

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Lebküchler, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kakes-, Zuckerwaren- und Schokoladen-Industrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal M.R. 2

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Lillengasse Nr. 12.

Inserentionspreis pro dreizehnpaltene Pettizelle 50 Pfg., für die Zahlstellen 30 Pfg.

Einberufung

der

12. ordentlichen Generalversammlung

des

Verbandes der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Auf Grund des § 38 des Statuts beruft der unterzeichnete Vorstand die 12. Generalversammlung des Verbandes zum

Dienstag, den 31. Mai und folgende Tage

nach Berlin, Gewerkschaftshaus, Engellufer 15, ein.

(Die Generalversammlung wird am ~~31. Mai~~ **mittags 1 Uhr, eröffnet und bis einschließlich Sonntag, den 5. Juni, dauern.**)

Die vorläufig vom Vorstand festgesetzte Tagesordnung ist folgende:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Kassen- und Revisionsbericht.
3. Bericht über das Fachblatt.
4. Bericht des Ausschusses.
5. Unsere Lohnbewegungen und Streiks. Referent: A. Laukes.
6. Der Tarifvertrag mit den Konsum- und Genossenschaftsbäckereien. Referent: W. Kahl.
7. Die Krankenversicherung unserer Berufsangehörigen. Referent: D. Allmann.
8. Der Internationale Sozialisten- und Gewerkschaftskongress in Kopenhagen. Referent: Gahner.
9. Der Internationale Kongress der Bäcker und Konditoren. Referent: D. Allmann.
10. Der geplante Zusammenschluß mit dem Verbande der Mühlenarbeiter Deutschlands. Referent: F. Weidler.
11. Die Einführung von Staffelsbeiträgen und Unterstützungen. Referent: D. Freytag.
12. Weitere Anträge auf Statutenänderungen.
13. Sonstige Anträge.
14. Der Gewerkschaftskongress in Hamburg. Referent: K. Heischold.
15. Wahlen des Vorortes für den Ausschuß, für den Verbandsvorstand und der Vorstandsmitglieder.

Anträge zur Generalversammlung zu stellen, ist jede Zahlstelle des Verbandes und ebenso jedes Einzelmitglied der Hauptkasse berechtigt.

Diese Anträge müssen nach § 39 des Statuts bis spätestens vier Wochen vor dem Verbandstage, also bis zum Montag, den 2. Mai, an den Verbandsvorstand zwecks Bekanntgabe an die Mitglieder eingereicht sein.

Jeder Antrag ist auf ein besonderes Blatt Papier niederzuschreiben, mit Unterschrift und Stempel zu versehen — wenn von einer Zahlstelle erhoben — sonst nur mit der Unterschrift des Einzelmitgliedes zu versehen.

Anträge, die nur in Versammlungsberichten enthalten sind, und ebenso Anträge, die nach dieser festgesetzten Frist bei der Hauptverwaltung des Verbandes eingehen, können nicht beachtet werden.

Das Wahlsreglement und die Wahlkreiseinteilung für die Delegiertenwahlen wird in einer der nächsten Nummern des Fachblattes bekannt gegeben.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: D. Allmann, Vorsitzender.

Sonnabend-Fünf-Uhr-Schluß = Lohnabzug für Arbeiterinnen!

Die ersten Wochen des neuen Jahres sind recht dazu angetan gewesen, auch unsern Kolleginnen die Augen zu öffnen, wessen das Unternehmertum fähig ist, wenn es gilt, Vorkehrungen gegen vermeintliche Schmälerungen seiner Profitrate zu treffen. Sofort mit Inkrafttreten der Novelle zur Gewerbeordnung am 1. Januar hat man, wie von vielen Seiten gemeldet wird, es fertiggebracht, von den kärglichen Löhnen den Arbeiterinnen auch noch den Betrag für die halbe Stunde zu kürzen, die sie jetzt früher als sonst an den Sonnabenden und den Tagen vor den gesetzlichen Feiertagen entlassen werden müssen. Kann man sich eine kleinlichere und geldgierigere Maßregel vorstellen? Die deutsche Regierung hat sich schon ein beschämendes Zeugnis gegeben dadurch, daß sie für einen erweiterten Schutz der weiblichen Arbeitskraft nur die minimalsten Forderungen aufstellte, welche nach dem internationalen Abkommen in Bern noch angängig waren. Geradezu als ein soziales Trauerspiel muß man es aber bezeichnen, daß ein großer Teil der Unternehmer es nun wagt, die Arbeiterinnen an ihrem schmalen Geldbeutel dafür zu strafen, daß sie an einem Tage in der Woche eine ganze halbe Stunde früher nach Hause gehen dürfen. Selbst Fabrikanten, die mit einem Reingewinn von Zehn- und Hunderttausenden von Mark pro Jahr rechnen, haben sich nicht scheut, zu dieser Maßregel zu greifen.

Verschiedene Kolleginnen fragten uns: „Ist denn das gesetzlich zulässig? Kann man einen solchen Mensch nicht verklagen, wenn er uns von den paar Lumpenfennigen noch etliche wegnimmt?“ Leider mußten wir den Betroffenen sagen, daß hier nur der Richterstuhl der Moral in Frage kommt und die süßen Unternehmer einen solchen nicht kennen. Den Vertretern der besitzenden Klassen in den Parlamenten fällt es ja gar nicht ein, durch Strafgesetze zu verbieten, entstehende Unkosten der Sozialpolitik auf die Schultern der Arbeiterschaft abzuwälzen.

„Es sind ja nur einige Pfennige, die auf die einzelne entfallen,“ hört man die Ausreden der Herren, „aber für meinen Betrieb macht die Gesamtsumme, die ich andernfalls das Jahr hindurch für nicht geleistete Arbeit zahlen müßte, doch Hunderte oder Tausende aus.“ Ganz recht — es sind in der Tat an sich nicht große Summen, die abgezogen werden können; denn der Stundenlohn unserer Kolleginnen beträgt eben traurigerweise nur 10 bis 15 S, bei „guter Bezahlung“ vielleicht bis 18 S, und nur in ganz seltenen Fällen etwas mehr. Aber gerade deshalb empfindet das Mädchen oder die Frau den Abzug bitterer als der Unternehmer die Einbuße einer tausendmal größeren Summe. Daß die Fabrikanten in ihrer Gesamtheit es verstehen, sehr schnell die anfänglichen Mehrkosten infolge verkürzter Arbeitszeit durch verbesserte Produktionsmethoden aufzuheben, ja ins Gegenteil zu wenden, selbst wenn es sich um weitgehende Arbeitszeitverkürzungen handelt, wollen wir dabei ganz außer Betracht lassen.

Aber so sind die Herren! Als den Industriellen Ende 1908 etwas schneller als erwartet die „Gefahren“ der Novelle drohten, ließen sie in letzter Stunde noch Sturm, bearbeiteten die von ihnen abhängigen Reichsboten und setzten es wenigstens durch, daß noch in dritter Lesung einige Bestimmungen verschlechtert wurden, vor allem in bezug auf die frühzeitige Entlassung solcher Arbeiterinnen, welche einen eigenen Hausstand zu versehen haben. Dann, als die Novelle unter Dach und Fach war, regnete es und regnet noch Eingaben an die Behörden. Ausnahmebestimmungen für die einzelnen Industriegruppen zu ergattern; auch unsere Fabrikanten beteiligten sich lebhaft daran.

Es steht zu befürchten, daß diesem Drude in weitgehendstem Maße nachgegeben wird. Im Zorn jedoch, daß überhaupt in ihre „Machtbefugnisse“ eingegriffen wurde, rächen sie sich nun und verkehren einen beabsichtigten kleinen Vorteil für das weibliche Geschlecht in einen Schaden für dasselbe. Pfui Teufel!

Daß die Arbeiterinnen der Nahrungsmittelindustrie in der Tat zu den schlechtbezahltesten aller Branchen gehören und diese Behauptung nicht, wie die Schokoladenbarone immer behaupten, von unserer Seite nur aus agitatorischen Rücksichten aufgestellt wird, wollen wir bei dieser Gelegenheit noch einmal durch völlig einwandfreie Zahlen belegen. Sichere Nachweise über Löhne geben uns bekanntlich die Krankenkassenstatistiken, und wir nehmen eine solche der großen Leipziger Ortskrankenkasse zur Hand, die am 30. September 1909 unter ihren 176 603 Mitgliedern 48 192 weibliche zählte. In einer Zusammenstellung der Lohnklassen finden wir die Gruppe, welche für uns in Betracht kommt, beschämenderweise fast an letzter Stelle.

	Von je 100 weibl. Mitgl. befanden sich in folgenden Beitrags-(Lohn-)Klassen										
	A. 1,01 und mehr	A. 1,01 bis A. 1,50	A. 1,51 bis A. 2,00	A. 2,01 bis A. 2,50	A. 2,51 bis A. 3,00	A. 3,01 bis A. 3,50	A. 3,51 bis A. 4,00	A. 4,01 bis A. 4,50	A. 4,51 bis A. 5,00	A. 5,01 bis A. 5,50	A. 5,51 bis A. 6,00
Textilindustrie usw.	0,7	0,5	1,1	1,5	10,3	25,7	33,4	26,8			
Nahrungs- und Genussmittel inkl. Tabak	0,4	0,4	1,1	0,5	8,0	12,2	29,8	47,6			
Bekleidung und Reinigung	1,9	0,6	1,9	1,2	10,1	14,9	25,2	44,2			
Beherbergung u. Erquickung	0,6	0,7	3,1	1,9	20,1	42,4	29,2	2,0			
Papier, Leder, Gummi	0,4	0,4	1,4	2,0	16,2	26,7	30,5	22,4			
Poligraphische Gewerbe	0,6	0,4	1,5	0,7	6,2	19,5	45,0	26,1			
Handel, Verkehr usw.	2,7	1,5	5,6	1,4	19,0	14,7	26,4	28,7			
Land- u. Forstwirtschaft und Gärtnerei	—	—	0,3	0,4	0,8	8,6	32,4	57,5			

Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (inklusive Tabak) rangiert also zunächst der Gruppe Land-, Forstwirtschaft und Gärtnerei. Fast die Hälfte der weiblichen Arbeitskräfte, nämlich 47,6 pZt., wird in ihr mit einem Wochenlohn von M 9 und weniger abgefunden und nur 22,6 pZt. verdienen mehr als M 12 für die sechstägige Arbeitsleistung. Wie soll mit einem Verdienst von M 9 und darunter bei den heutigen Lebensmittelpreisen eine erwachsene Person ihr Leben fristen?

Aus dieser Zusammenstellung kann man aber auch ohne weiteres die Ursache des Unterschiedes in der Lohnhöhe erkennen. Sehen wir von den Gruppen Handel und Verkehr sowie Beherbergung und Erquickung ab, wo besondere Umstände dafür wirken, daß die Mindestbezahlung nicht so kraft in Erscheinung tritt, so findet man, daß diejenigen Gewerbe höhere Mindestsätze ausgeben müssen, in denen die Organisation der Arbeiterinnen bessere Fortschritte gemacht hat als in der unserigen.

In der Textilbranche und im Papier- und Buchdruckgewerbe sind die Arbeiterinnen weit früher und weit zahlreicher zu Mitkämpferinnen erzogen worden als bei uns; sie konnten längst aus eigener Kraft die schlimmsten Schundlöhne beseitigen. Wenn das weibliche Element in unsern Reihen so stark vertreten wäre, wie es seiner Kopfszahl nach eigentlich sein müßte, dann würde es auch hier anders aussehen. Aber heute? Noch liegen ganze Bezirke brach! Stehen doch allein in den Donbon- und Schokoladenfabriken nach der letzten allgemeinen Berufszählung 17 324 (darunter 2128 verheiratete) Arbeiterinnen. Dazu kommen Tausende der Gruppe Bäckerei, Konditorei, Pfefferfuchelei. Leider sind diese in den Einzelbranchen bei der Zählung nicht gefondert gehalten worden, und ist es somit nicht ohne weiteres möglich, aus den ins-

gesamt dort tätigen 80 448 weiblichen Personen die für unsere Organisation in Frage kommenden festzustellen. Birta 15 000 sind aber sicher leicht fahbar, weil direkt im Produktionsprozeß in der Pfefferkücherei, in den Kaffee-, Zwieback- usw. Betrieben tätig. Sobald diese Zehntausende erwachen und erkennen, welche Macht in ihrer organisatorisch zusammengefaßten Zahl liegt, werden auch für sie bessere Zeiten kommen.

Es ist also noch rastlose Agitationsarbeit zu entfalten, bevor wir gründlich Hand ans Werk legen können. Doch wir denken, daß die jetzt gemachten Erfahrungen mit den schamlosen Abzügen wegen des Fünf-Uhr-Schlusses an den Sonnabenden wieder ausreichenden Stoff gebracht haben! Außerdem geben auch alle anderen Bestimmungen der Gewerbeordnung genügend Gelegenheit, aufklärend an die Kolleginnen heranzutreten zu können; denn fast überall in den Betrieben versucht man, diesen oder jenen unbequemen Paragraphen zu umgehen. Wir erinnern heute nur an die zahllosen Willkürlichkeiten bei der Festsetzung der Strafen.

Deshalb wird es sich empfehlen, nochmals die hauptsächlichsten für die Arbeiterinnen in Betracht kommenden Bestimmungen hierher zu setzen. Es sind die folgenden:

Die Beschäftigungsdauer für Arbeiterinnen über 16 Jahre darf die Zeit von zehn Stunden täglich und an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen von acht Stunden nicht übersteigen. Sie darf nicht vor 6 Uhr morgens beginnen und muß um 8 Uhr abends (an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen um 5 Uhr) beendet sein. Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit ist den Arbeiterinnen eine ununterbrochene Ruhezeit von elf Stunden zu gewähren. (§ 137.)

Arbeiterinnen unter 16 Jahren ist bei einer längeren als achtstündigen Arbeitszeit außer einer einstündigen Mittagspause (die auch den Arbeiterinnen über 16 Jahren zu gewähren ist) je eine halbstündige Frühstücks- und Vesperpause zu gewähren. (§§ 135 und 136.)

Während der Dauer bis zu 50 Tagen im Jahre können auf besonderen Antrag des Unternehmers bei der vorgeordneten Behörde Arbeiterinnen länger als zehn Stunden täglich, und zwar bis zu zwölf Stunden, beschäftigt werden. (§ 138 a.)

Der Bundesrat kann außerdem für besondere Gewerbe (Saisongewerbe) von den allgemeinen Vorschriften über die Beschäftigungsdauer der Arbeiterinnen abweichende Bestimmungen erlassen. (§ 139 a Ziffer 4.) Nach behördlicher Genehmigung sind ferner Abweichungen bei Unglücksfällen oder Naturereignissen möglich. (§ 139.)

Für die Tage, an denen Arbeiterinnen während der Dauer der gesetzlich zulässigen Zeit beschäftigt worden sind, ist das Mitgeben von Arbeit nach Hause verboten. Es ist nur für die Tage gestattet, an denen die Arbeiterinnen oder jugendlichen Arbeiter in den Betrieben kürzere Zeit beschäftigt waren. Die Zeit für die nach Feierabend zu verrichtende Arbeit darf in Verbindung mit der im Betriebe zugebrachten die Dauer von zehn Stunden täglich und an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen acht Stunden nicht übersteigen. (§ 137 a.)

Die gesetzliche Kündigungsfrist ist eine vierzehntägige. Sie kann durch besondere Abmachungen verkürzt oder gänzlich ausgeschaltet werden. Die Bestimmungen müssen aber für Arbeitgeber und Arbeitnehmer in allen Fällen die gleichen sein. (§ 122.)

Gründe für sofortiges Verlassen der Arbeit sind: Unsitliches Betragen der Unternehmer und Stellvertreter, Tätlichkeiten und grobe Beleidigungen, unregelmäßige Entlohnung, bei Akkordarbeit nicht genügende Beschäftigung. (§ 124.)

Den Arbeiterinnen ist beim Aufhören auf Verlangen ein Zeugnis über Beschäftigungsdauer und Art der Beschäftigung zu verabsorgen. Bemerkungen, die eine Schädigung der Arbeiterin zur Folge haben können, dürfen auf dem Zeugnis nicht gemacht werden. (§ 113.)

Bestimmungen über Lohnabzüge in Form von Strafgebern sind in den Arbeitsordnungen, die für Betriebe mit mindestens zwanzig Personen erlassen werden müssen und sichtbar in den Arbeitsräumen auszuhängen sind, bekanntzugeben. Die Strafen müssen ohne Verzug den Arbeitern zur Kenntnis gebracht werden. (§§ 134 a bis 134 g.)

Arbeitsräume und Maschinen sind so einzurichten und zu unterhalten, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt sind. Die Räume müssen ausreichend ventiliert sein.

In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiter sich umkleiden und nach der Arbeit sich reinigen, müssen ausreichende, nach Geschlechtern getrennte Ankleide- und Waschräume vorhanden sein.

Ebenso ist für genügende Aborte zu sorgen, die so eingerichtet werden müssen, daß ihre Benutzung ohne Verletzung von Sitte und Anstand erfolgen kann. (§§ 120 a bis 120 e.)

Arbeiterinnen! Wahr! Eure Rechte! Ihr Recht erweist sich von allen Seiten; denn immer notwendiger erweist sich in allen Branchen ihre Beteiligung am Kampfe. Auch unsere Kolleginnen wird man immer noch kräftiger ermuntern und sie an ihre Pflichten gegen sich selbst und ihre Mitarbeiterinnen erinnern müssen. Daß solche Er-

mahnungen nicht vergebens sind, wissen wir. So schwer der Boden ist, den wir zu beackern haben, die Erfolge mehren sich von Woche zu Woche und von Monat zu Monat. Mit besonderer Freude soll auch konstatiert werden, daß sich immer mehr in der Organisation tätig mitarbeitende Kolleginnen finden. Deshalb konnten wir ja auch im vergangenen Jahre wieder auf verhältnismäßig recht gute Erfolge zurückblicken: 605 neue Mitstreiterinnen wurden gewonnen. Von 1458 weiblichen Mitgliedern am Schlusse 1908 haben wir uns bis auf 2063 am Schlusse 1909 entwickelt; das entspricht einer Zunahme von 41,40 pSt.

Die Aufwärtsbewegung geht also schneller und schneller vor sich, und diese Gewißheit muß auch unsere männlichen Fabrikkollegen in allen Industrieorten veranlassen, sich sofort von neuem auf die Agitationsarbeit zu werfen; ihre Mitarbeit ist bei der Gewinnung der Arbeiterinnen unerlässlich. Wohl wissen wir, daß der größte Teil der Kolleginnen nur in der Weihnachtszeit gewonnen werden konnte, aber man tröste sich nicht immer mit dieser, sondern denke daran, daß der feste Stamm der Berufsarbeiterinnen in unsern Reihen stehen, daß dieser das Rückgrat für die Organisation der Kolleginnen bilden muß, wenn wir dauernde Erfolge erzielen wollen. Jäh und unablässig muß das ganze Jahr hindurch gearbeitet werden, wenn unsere Bewegung etwas anderes als Sufarenritte in das feindliche Lager, wenn wir imstande sein sollen, den Unternehmern bei jeder Gelegenheit zuzurufen: „Hände weg von den Rechten und von den Taschen der Arbeiterinnen!“

Man gewöhne sich im neuen Jahre von Unbeginn an, sein Mitgliedsbuch stets in Ordnung zu halten.

Aus den Parlamenten.

Aus dem Reichstage. Auf der Tagesordnung stand zuerst: „Medlenburgische Verfassungsfrage“, über welche die Regierung interpelliert worden war. Seit vielen Jahrzehnten kämpft das medlenburgische Volk um eine „Verfassung“. Medlenburg wird von der Ritterschaft beherrscht; ihr Einfluß geht über den der Landesfürsten, und zwar gesetzlich! Im übrigen Deutschland ist dies nur durch die wirtschaftliche Uebermacht der Junker und Geldkönige der Fall.

Wer ist ernstlich für eine demokratische Verfassung? Die Sozialdemokratie. Alle übrigen Parteien tragen sich mit dem Gedanken, die Rechte der Ritterschaft zu vergrößern, die Privilegien andern Vorzügen in die Hände zu spielen. Das zeigte sich bei den Verhandlungen wieder deutlich. Selbst der medlenburgische Regierungsvortreter bekundete, daß er, d. h. seine Regierung, kein Ziel hat, indem er ausführte: „Die medlenburgische Regierung verwahrt sich nicht gegen ein Eingreifen des Reiches; andererseits sehe sie sich auch nicht veranlaßt, ein Eingreifen zu verlangen.“

Was ein denkender Mensch hierauf erwidern möchte und darf, kann man in das kurze Wort Komödie zusammenfassen. Als weiterer Mitspieler dieser Komödie kommt dann der Herr Staatssekretär. Derselbe verschanzte sich hinter die Reichsverfassung: „Es geht nicht“ — „es könnte gehen“ — „sein Grund liegt vor, es bedeutete einen schweren, bedenklichen Eingriff“ usw. Resultat: Es bleibt alles beim alten, wie ja nach Fritz Reuter der § 1 der medlenburgischen „Verfassung“ bekanntlich lautet. Die Parteien haben geredet — aber nur geredet — sie werden in einigen Jahren wieder die Gelegenheit ergreifen zum Reden — Later wird man erst sehen, wenn die äußerste Linke des Reichstages die nötige Zahl an Mitgliedern besitzt, um den Worten zur Tat zu verhelfen.

Haben wir bisher gesehen, daß das Reich es angiltig vermeidet, die Rechte der Staatsbürger zu erweitern, so sehen wir im folgenden, wie das Reich und die Hüter von Gesetz und Recht es verstehen, den Staatsbürgerbegriff zu verengen und im Sinne der Auffassung, daß „es nur Regierende und Untertanen“ gibt, das Verwaltungsrecht auszuüben.

In Rattowitz haben Reichsbeamte sich erlaubt, bei den Wahlen zur Gemeindevertretung für das Zentrum bezw. für die Polen zu stimmen. Beide Parteien sind „regierungsfeindlich“, d. h. wenn man sie nicht gerade als staats-erhaltende Elemente zur Ausraubung des Volkes auf gesetzlichem Wege braucht. Es war also ein „Vergehen“ der Beamten gegen die Interessen des Reiches, deshalb wurden sie verurteilt, was allgemein als eine Maßregelung empfunden wurde.

Wie begründete nun infolge zweier Interpellationen der Staatssekretär Delbrück im Namen und im Auftrag der Regierung eine solche die Gesetze verletzende Maßregelung? „Die Beamten des Staates bezw. Reiches sind nicht als Staatsbeamte geboren — sie sind freiwillig in den Staatsdienst getreten und haben deshalb die Pflicht, dem Staate zu dienen“ usw.

Eine solche Auffassung beweist, daß in den Köpfen selbst der höchsten Reichsbeamten eine Rechtsbegriffsverwirrung ohnegleichen herrscht und sie das Wort: „Alle Menschen, gleich geboren, sind ein abelig Geschlecht!“ anjahnend noch nicht vernommen haben. Ist denn der Staat ein großes Hofgut, auf welchem nur eine er-

zieht und die andern zu gehorchen haben? Der Träger der Staatseinheit ist das Volk, das ganze Volk, nicht aber diejenigen, welche mit Recht oder Unrecht an leitender Stelle stehen. Ist es nicht Selbstüberhebung, wenn jemand, sei er, wer er will, nur von sich glaubt, daß er rechtlich, dem Staate nützlich handelt? Das wollten sicher auch die Beamten in Rattowitz. Es war ihr verfassungsmäßiges Recht als Staatsbürger, nach ihrer Ueberzeugung zu wählen. Allerdings ist es begreiflich, daß der Reichskanzler und die Staatssekretäre die staatsbürgerlichen Grundlagen verwirren — solange sie selbst auf den Standpunkt sich erniedrigen, daß sie treue, willige und willenslose Diener ihres Herrn sind!

Die Abgeordneten Schrader (Fg.) und unser Genosse Südekum hieben mit derber Faust auf die Verfechter der Maßregelung ein. Südekum meinte, der Reichskanzler stellt sich taubstumm — Bethmann-Hollweg ließ sich nicht bliden —, der Sache kann er aber jedenfalls nicht aus dem Wege gehen, weil die sozialdemokratische Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus die Sache zur Sprache bringen wird. Südekum warf den Polen aber auch mit Recht vor, daß sie es waren, welche zugunsten der Regierung, zum Nachteil des Volkes den Steuerraub unterstützten. Sie und das Zentrum könnten glücklich sein, daß die Regierung solche Dummheiten und Geschwirigkeiten wie in Rattowitz macht und damit die Gedanken der Wähler von der Mitschuld ihrer Parteien am Steuerraub wieder ablenkt. Nach der eindrucksvollen Rede Südekums versuchte der Staatssekretär sich nochmals zu verteidigen, erzielte aber einen allgemeinen Mißerfolg.

Wann kommt die Zeit, wo der Begriff „Untertan“ verschwindet und die Staatsbürger ihre Rechte, von Natur und Gesetz ihnen zustehend, ungestört gebrauchen dürfen? Wenn das Volk sich erhebt und mittels des Stimmrechts seinen Willen unzweideutig kundgibt!

Auf der Tagesordnung der nächsten Verhandlungen stand die Aenderung der Strafprozessordnung. Staatssekretär Lisso hielt seine parlamentarische Jungferrede; seine Rede krank — sie ist schättern und schwer verständlich — doch kann dies besser werden.

Aus der Materie des Entwurfs haben wir vorläufig hervor: In Zukunft soll das Laienrecht auch bei den Strafakten herangezogen werden; dies war bisher nur beim Schöffengericht der Fall. Damit der Kreis der Heranzuziehenden sich möglichst weit ausdehnt, sollen Diäten gewährt werden. Die Entlassung aus der Untersuchungshaft soll erleichtert sowie die Zeugniszwanghaft eingeschränkt bezw. das Recht der Zeugnisverweigerung ausgedehnt werden.

Die Behandlung von Strafvergehen Jugendlicher soll in weitgehender Humanität Sühne finden, damit nicht die Strafe, sondern Besserung durch Belehrung zur Geltung kommt. Die bis jetzt gemachten Vorschläge sind also zu begrüßen, wenn der gute Wille vorhanden, sie durchzuführen.

Internationales.

Achtung, reisende Kollegen!

Nach Dänemark reisende Kollegen sind verpflichtet, sich nur an die Bezirksarbeitsnachweise der Organisation zu wenden. Die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber sind streng zu meiden. Dabei sei bemerkt, dass die Arbeitslosigkeit in allen dänischen grösseren Städten sehr gross und also nicht leicht Arbeit zu finden ist.

Die Adressen der Verbandsarbeitsnachweise sind folgende:

Kopenhagen (Bäcker), Aaboulevard 12, St., P. O. Petersen;
Kopenhagen (Zuckerbäcker), Westend 16, I., E. Sivertsen;
Aarhus, Anholtsgade 11, St., A. Mogensen;
Odense, Olufbagersgade 2, I., H. Gallo;
Aalborg, Fredericiagade 17, A. Sörensen;
Svendborg, Bagergade 35, R. Hansen;
Holbæk, Labæk 24, I., Alfred Petersen.

Das Internationale Sekretariat.

O. A. Mann.

Aus Oesterreich. Neue Schandtat der christlich-gelben Arbeiterverräter. Gleich am Beginn des neuen Jahres haben die „Christlich-gelben“ in Wien zwei neue Schandtatzen ihren bisherigen Verräterei an den eigenen Klassengenossen aneinandergereiht. Am 3. Januar und am 7. Januar fiel dieses Gesindel bei zwei Werkstättenstreiks unsern Kollegen in den Rücken. In der einen Bäckerei — es handelt sich in beiden Fällen um jüdische — verlangten unsere Kollegen die Mehrereinstellung eines Gehilfen, indem der Unternehmer knapp vor den Feiertagen einen Gehilfen entliess und keinen für diesen Entlassenen mehr einstellte. Als die Erzeugung nach den Feiertagen wieder gestiegen ist, verlangten die Gehilfen, um die tarifliche Arbeitszeit einhalten zu können, die Wiederereinstellung eines Arbeiters, wurden jedoch alle zehn brutal aufs Pflaster geworfen. Als gleich nach der Massregelung der Gehilfen von seiten des Hilfsausschusses interveniert wurde, erklärte der Unternehmer recht zynisch, er hat schon seine Leute. Unter polizeilicher Bedeckung sind am Abend die christlichen Verräter, 12 an der Zahl, in die Arbeit gegangen, und nun wurde abermals offen bewiesen, dass die Organisation der „christlichen“ Gehilfen eine prinzipielle Streikbrecherorganisation ist. Und eine solche Gesellschaft von moralisch tiefgesunkenen Subjekten will die Führung in der Gehilfenschaft gewinnen!

In dem zweiten Falle wurde der Vertrauensmann entlassen, weil er angeblich den Unternehmer (einen jüdischen Schwarzbäckermeister) bei Forderung nach Bezahlung von gemachten Extrahitzen beleidigt haben sollte. Da die Entlassung erst vier Tage danach ausgesprochen wurde, zeigt, dass der Grad der Beleidigung kein besonders hoher gewesen sein kann, denn da wäre der Arbeiter sofort entlassen worden. Richtiger ist, dass sich der Unternehmer vorher bei den „Christlichen“ seine Leute gesichert hat, denn als sich die eine Partie, die Sonntags früh aus der Tour ging, gegen die Massregelung des Vertrauensmannes einsetzen wollte, hat der Unternehmer allen diesen Arbeitern gleich ihre Arbeitsbücher eingehändigt. Es wurde sofort eine Werkstättenbesprechung abgehalten, und als der Hilfsobmann-Stellvertreter dann intervenierte, erklärte der Unternehmer, er benötige keine Arbeiter, es ist schon

zu spät. Auch jene Gehilfen, die Sonntags abends in die Tour kamen, wurden nicht mehr zur Arbeit zugelassen. Hier haben die Christlichen gleich 20 Streikbrecher angebracht, aber die geschlossene Freundschaft des jüdischen Ausbeuters mit den „guten Christen“ dauerte nicht lange. Am nächsten Tage wurde der Gehilfenobmann vom Sohne des betreffenden Unternehmers, der auch eine Bäckerei besitzt, telephonisch um Intervention zwecks Beilegung des Kampfes angerufen und es verpflichtete sich der Unternehmer, alle seine Arbeiter wieder einzustellen und die Streikbrecher zu entlassen. So zogen die Verräter nach zwei Tagen Arbeit mit gequälten Herzen wieder von dannen. Dieser Verrat brachte den „Christlichen“ eine Spende des jüdischen Unternehmers für die Vereinskasse im Betrage von K 20, die sie in ihrem Blättchen nun mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes quittieren. Ein echter Judas-Streich. Z.

Sozialpolitisches.

W. von den Altersrenten. Zu den für die Arbeiter ungünstigsten Vorschriften des Invalidenversicherungsgesetzes gehören diejenigen über die Wartezeit zur Altersrente. Entschleidet man dieselben ihrer gestraubten Sprache, so besagen sie einfach, daß jeder Altersrentenbewerber gegenwärtig soviel Beitragsmarken nachweisen muß, daß auf jedes Jahre seit Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes (eventuell seit dem Inkrafttreten der Versicherung für seinen Berufszweig) 40 Beitragswochen entfallen. Wer also in der Zeit vom 1. Januar 1910 bis 31. Dezember 1840 geboren ist und im Jahre 1910, das 70. Lebensjahr vollendet, hat 760 bis 800 Beitragsmarken nachzuweisen. Gehört er zu den Hausgewerbetreibenden der Tabakindustrie, für welche die Versicherungspflicht am 4. Januar 1892 eintrat, so hat er 720 bis 760 Beitragswochen nachzuweisen usw. Dieser Nachweis wird für die Besicherten immer unerschwinglicher, je länger das Geiz besteht, da vielfach in dem Versicherungsverhältnis durch Arbeitsunterbrechungen usw. Lücken entstehen, die nicht wieder ausgeglichen werden können. So kommt es, daß die Zahl der Personen, die das 70. Lebensjahr überschreiten, aber nicht in den Genuß der Altersrente treten können, immer zahlreicher wird.

Unter Vernehmung der neuesten Rechnungsergebnisse der Versicherungsanstalten stellen sich die Altersrenten wie folgt:

	1897	1900	1908	1908	1908
Altersrenten wurden bewilligt	22600	19852	12430	10672	10986
Altersrenten liefen	203455	195183	168550	134100	108687

Der Entwurf der Reichsversicherungsgesetzgebung sieht davon ab, die Altersrente für den Bezug der Altersrente herabzusetzen, weil das angeblich eine viel zu hohe Belastung der Versicherung mit sich bringt. Wir stehen hier auf einem andern Standpunkt und meinen, daß der Eintritt der Rente nach Vollendung des 65. Lebensjahres sehr wohl ermäßigt werden könnte. Wenn es aber schon bei den bestehenden Einrichtungen bleiben sollte, so muß unter allen Umständen dafür gefordert werden, daß die erwerbsfähigen Personen, die das 70. Lebensjahr überschreiten, auch tatsächlich in den Genuß der Rente kommen; sonst stehen in kurzer Zeit die Altersrenten nur noch auf dem Papier.

Polizei und Gerichte.

Die Unternehmer in den Maschinen des § 153 der Gewerbeordnung. Der Obermeister der Altonaer Stellmacher-Zunng, Nippert, war im November vom Schöffengericht wegen Verstoßes gegen § 153 der Gewerbeordnung zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt worden. Wir haben über den Fall berichtet. Unser terrorisierender Obermeister aber war wohl der weitverbreiteten irrigen Auffassung, daß der § 153 der Gewerbeordnung nur für die Arbeiter geschaffen sei und für die Unternehmer keine Geltung habe. Er ging hin und legte gegen das Urteil Berufung ein. Doch die Gleichheit des Staatsbürgers vor der Göttin Justitia wurde ihm beigebracht; seine Berufung wurde verworfen. Und so hat sich nun der Obermeister in den Maschinen des stichlichen Paragraphen der Gewerbeordnung gefangen, und er wird seine fünf Tage darin zappeln müssen, wenn ihm nicht noch die Vergnügung (wie seinerzeit im gleichen Falle dem Wäckermeister Schmidt in Berlin) winkt.

Ein Mülheimer Mehl Diebstahlprozeß beschäftigt kürzlich die Erste Strafammer in Köln. Anwesend waren jedwede Angeklagte, und zwar 1. der Vorarbeiter Hermann Gernscheidt aus Wüllesbach, Kreis Neuwied, 2. der Vorarbeiter Lorenz Kirschbaum aus Mülheim a. Rh., 3. der Mühlenarbeiter Karl Friedrich Wölle aus Wüllesbach a. Rh., 4. der Fabrikarbeiter Franz Peter Schup aus Bendorf, Kreis Coblenz, 5. der Lagerarbeiter Hermann Josef Baum aus Schwerten, Kreis Euskirchen, 6. der Fuhrmann Matthias Sürth aus Köln, 7. der Fuhrmann David Wildschütz aus Steinstraß, Kreis Jülich, 8. der Möbeltransporteur Jean Stelandt aus Köln, 9. der Handelsmann Josef Gündgen aus Kirchheim, Kreis Rheinbach, 10. der Laternenwärter Jean Heinrich Klaffen aus Oert, Kreis Kempen, 11. der Bäcker Werner Mertens aus Hücheln, Kreis Düren, 12. der Bäcker Lambert Franz aus Mülheim a. Rhein, 13. der Wäckermeister Jakob Deder aus Commern, Kreis Euskirchen, 14. der Wäckermeister Friedrich Nag Emanuel Lochner aus Mellingen, Kreis Weimar, 15. der Bäcker Anton Bach aus Obergerterhausen, Kreis St. Goar, und 16. der Restaurationsverwalter Peter Roderigo aus Weltersheim, Kreis Bergheim. Die Beschuldigung lautet gegen die ersten drei Angeklagten auf Bandendiebstahl, gegen die übrigen auf gewerbsmäßige Hehlerei, außer gegen Klaffen und Roderigo, die der Begünstigung beschuldigt sind. Es stand schon am 15. Dezember Termin vor der Kölner Strafammer an; damals beschloß das Gericht Verurteilung. Der Tatbestand ist folgender: Seit dem Jahre 1902 wurden in dem Mühlenbetriebe der Witwe Syberberg in Mülheim a. Rh. fortgesetzt Getreide und Mehl gestohlen. Das war nur möglich, wenn ein Komplott unter Angehörigen der Firma vorlag. Gernscheidt, Kirschbaum und Wölle hatten das Expedieren der Säcke zu besorgen, die dann von den genannten Fuhrleuten fortgeführt wurden. Man rief von unten an der Mehltruste herauf: „Et fällt

noch eine Sack“, und Schwapp war er unten, ohne gebücht zu werden; oft waren es auch mehrere, die hinausgeschlingelt wurden. Der Angeklagte Roderigo war Lademeister und hatte die Kontrolle auszuüben. Das war sehr schwierig, und man gab ihm zwei Portiers bei, von denen einer, Klaffen, mitgetan haben soll. Die drei Vorarbeiter wechselten ab im „du jour“, und später wurde das von den Bäckern erhaltene Geld rechtlich geteilt.

Der Angeklagte Gündgen erhob den Einwand, er habe Mühsamen und Abfälle erhalten; letztere wurden vom Mühlenwerk gratis verabfolgt. Einer der Wäckermeister soll soviel billige Bezüge gemacht haben, daß er aus einem kleinen Anfänger zum Großbäcker mit elektrischem Betrieb wurde. Ein Vertreter von Syberberg erklärte, Roderigo habe stets gefagt, er kontrolliere gut. Der Professor Fröh Gruf sagte aus: Roderigo war speziell zur Kontrolle da; sonst war er sehr korrekt; ohne sein Wissen sind meiner Ansicht nach zehnjährige Unterleise nicht möglich gewesen. Der Obermeister Krewet sagte aus: Wir mußten uns auf die Ehrlichkeit der Vorarbeiter verlassen. (Heiterkeit.) Die Ladungen wurden mit den Liefercheinen verglichen. — Von den Bäckern wurden meist pro Sack M 12 bis M 18 gegeben, aber man schraubte die Preise auch schon bis zu M 25 hinauf. Gewerbsmäßige Hehlerei wird von allen Bäckern bestritten. Die geschädigte Firma tagiert ihren Schaden auf M 70 000. Verschiedene Konkurrenten der eingeklagten Wäckermeister sollen sich lange den Kopf zerbrochen haben, wie ihre Geschäftsbüchlein so billig Brot verkaufen konnten und dabei Kinder in Pension schickten und sich teure Wohnungseinrichtungen zulegten. Der Staatsanwalt ließ die Anzeige wegen Bandendiebstahls fallen und beantragte Verurteilung, außer bei Roderigo; dieser möge aber nicht erhobenen Hauptes den Saal verlassen; gegen ihn fehle der Beweis; auf alle Fälle sei seine Leichtfertigkeit schuld an dem Unglück zahlreicher Angeklagten.

Das Urteil der Strafammer lautete gegen Gernscheidt, Mertens und Kirschbaum auf je fünfzehn Monate Gefängnis; Schup erhielt zehn, Wölle neun, Baum acht, Gündgen und Bach je sieben, Franz sechs, Sürth, Stelandt und Deder je vier und Wildschütz drei Monate Gefängnis; Klaffen, Lochner und Roderigo wurden freigesprochen.

Gewerbegerichtliches.

Zunngsmeisterliche Rechtsbegriffe. Der „Vorwärts“ brachte mehrere interessante Verhandlungen vor dem Berliner Zunngsgerichtsgericht:

Zwei beim Wäckermeister Alexander Marschel beschäftigt gewesene Gesellen forderten noch je M. 4 für geleistete Leberstunden, die ihnen vorenthalten worden sind. Die Bemühungen des Schiedsgerichts, das dem Meister klar zu machen suchte, daß er angemessene Dienste auch entschädigen müsse, waren erfolglos. Der Beklagte mußte zur Zahlung verurteilt werden.

Der Konditor B. war beim Wäckermeister Kaiser am 5. Januar in Arbeit getreten. In der Nacht erkrankte er, so daß er zur Fortführung der Arbeit unfähig wurde. Deshalb wurde ihm der ihm zustehende Lohn von M. 4,50 verweigert. Dem Schiedsgericht gelang es nach längerem Bemühen, die Vertreterin des Beklagten (seine Ehefrau) von der Rechtswidrigkeit der Lohnverweigerung zu überzeugen. Die Forderung wurde im Vergleichswege beglichen.

Der Bäcker J. war beim Wäckermeister Karl Wisnle zwei Wochen lang, bis zum 30. Dezember, gegen einen für Berlin nicht üblichen außerordentlich niedrigen Lohn von M. 9 beschäftigt. Bei seinem Weggange erhielt J. den Lohn für die letzte Woche nicht ausgezahlt. Er forderte ihn nun im Klagewege. Im Termin rechtfertigte der Beklagte die Lohnverweigerung mit der Weigerung des Klägers, sich zur Krankentasse selbst anzumelden. Das Schiedsgericht machte ihm vergebens klar, daß die Kasseneinmeldungen seine und nicht des Klägers Pflicht seien. Darauf mußte der Beklagte verurteilt werden, M. 9 abzüglich 80 % für Versicherungsbeiträge an den Kläger zu zahlen. Des Zunngsmeisters Rechtsempfinden machte sich darauf in den Worten Luft: „Das Urteil ist mir gleichgültig, von mir ist sowieso nichts zu holen.“

Gewerkschaftliche Rundschau.

Die Mitgliederzahl des Brauereiarbeiterverbandes betrug am Schlusse des dritten Quartals 33 559. Der Bestand der Hauptkasse belief sich auf M. 719 715,53.

Der Buchbinderverband zählte am Schlusse des dritten Quartals 22 324 Mitglieder. Die Arbeitslosenunterstützung erforderte eine Ausgabe von M. 36 257,75. In den ersten drei Quartalen 1909 wurden für Arbeitslosenunterstützung M. 105 462,02, für Krankenunterstützung M. 58 362,45 verausgabt. Der Bestand der Hauptkasse betrug M. 305 749,79.

Der Verband der Friseurgehilfen zählte am Schlusse des dritten Quartals 2027 Mitglieder. Der Vermögensbestand betrug M. 5639,42. Der Verband hält seinen zehnten Verbandstag, beginnend am 16. Mai, in Nürnberg ab.

Der Zentralverband der Fleischer hält seinen fünften Verbandstag am 27. bis 29. März in Hannover ab. Zur Verhandlung wird u. a. die Frage der Tarifbewegungen in Genossenschaftsflächereien gelangen.

Der Verband der Gemeindefarbeiter steigerte im 3. Quartal seine Mitgliederzahl von 30 520 auf 31 321. Gegenüber dem Jahreschluss 1908 ist eine Mitgliederzunahme von 2005 zu verzeichnen. Für Agitation wurden M. 19 395,97 für Lohnbewegungen M. 3183,65, für Streiks M. 6399,69, für Krankenunterstützung M. 12 628,80 usw. verausgabt. Das Verbandsvermögen betrug M. 358 308,48, davon in den Filialen M. 259 384,58.

Der 11. Verbandstag der Hafnarbeiter tritt am 9. Mai in Hamburg zusammen. Nach den Beschlüssen der Vorstandskonferenz der Hafnarbeiter, Seeleute und Transportarbeiter werden die drei Verbände gleichzeitig Verbandstage abhalten, um über den Zusammenschluß endgültig zu entscheiden. Es ist daher anzunehmen, daß auch die beiden anderen Verbände Anfang Mai in Hamburg ihre Verbandstage abhalten werden.

Die Abrechnung des Lederarbeiterverbandes für das dritte Quartal ergibt einen Mitgliederbestand von 11 308. Darin sind einbezogen 3017 vom Handschuhmacherverbande übergetretene Mitglieder. Die Angliederung dieses Verbandes an den Lederarbeiterverband ist außerordentlich glatt vor sich gegangen. Nur 79 Mitglieder sind nicht übergetreten, und diese waren größtenteils mit ihren Beiträgen soweit im Rückstande, daß sie kaum mehr als Mitglieder gezählt werden konnten. Die Handschuhmacher sind also vollständig und einmütig übergetreten, ein vollgültiger Beweis von der guten gewerkschaftlichen Disziplin, die in ihren Reihen gepflegt worden ist. — Die Ausgaben des Lederarbeiterverbandes betragen im dritten Quartal für Arbeitslosenunterstützung rund M. 17 000, für Krankenunterstützung rund M. 12 000 und für Lohnkämpfe M. 18 000. Der Vermögensbestand des Verbandes belief sich auf M. 109 657,57.

Der Verband der Lithographen und Stein drucker zählte am Schlusse des zweiten Quartals 17 620 Mitglieder. Für Arbeitslosenunterstützung wurden M. 41 835, für Krankenunterstützung M. 72 525 und an Ertraunterstützung für Ausgesteuerte M. 29 133 verausgabt. Der Bestand der Hauptkasse betrug M. 512 325,70, in den Mitgliedschaften befanden sich M. 38 970,80.

Das Organ des Kürschnerverbandes. „Der Kürschner“ erscheint ab 1. Januar in Berlin. Redakteur und Verleger ist der Genosse Albert Nege, Berlin NO 18, Büschingstr. 23, II, der zugleich internationaler Sekretär der Kürschner ist. Der Genosse Schubert ist mit dem 1. Januar von seinen Ämtern in der Kürschnerbewegung zurückgetreten. An seine Stelle ist als Vorsitzender des Deutschen Kürschnerverbandes Genosse Leisler berufen worden. Die Adresse des Verbandsvorstandes bleibt wie bisher Hamburg 36, Kaiser-Wilhelmstr. 76.

Die „Mühlenarbeiterzeitung“ macht in einem Artikel darauf aufmerksam, daß der kommende Verbandstag der Mühlenarbeiter als wichtige Frage die des Anschlusses des Verbandes an eine andere Organisation zu beraten und zu entscheiden haben wird. Nachdem die Einheitsorganisation für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie nicht zustande kam, hat der Verbandsvorstand der Müller mit den Vorständen der Brauer und der Bäcker vereinigt unterhandelt, um eine Unterlage für eine Verschmelzung mit einem dieser Verbände zu erhalten. Die Vorstände beider Verbände haben sich auch bereit erklärt, einen Uebertritt der Mühlenarbeiter gegenüber ihren Mitgliedern zu befürworten. Es ist mit beiden Vorständen eine Einigung über die Uebertrittsbedingungen erzielt worden, die in weitgehendem Maße den Interessen der Mühlenarbeiter entgegenkommen. Der Vorstand der Mühlenarbeiter warnt nun die Mitglieder vor Illusionen bezüglich der Verschmelzung. Sie werden auch nachher eifrig für die Ausbreitung der Organisation tätig sein müssen, und für die Führung der Kämpfe müssen sie auch dann wie bisher für die Ausbringung der Mittel innerhalb des Gesamtverbandes Sorge tragen. Vorteile entstehen lediglich in der Agitation und in den Ersparrnissen, die bei den Verwaltungsausgaben gemacht werden können. Aber diese Vorteile sind, sagt der Vorstand, groß genug, um eine Verschmelzung zu empfehlen. Die Entscheidung darüber, ob die Mitglieder ihre selbständige Organisation aufgeben und an welchen der beiden Verbände sie sich angliedern wollen, steht den Mitgliedern selbst zu.

Allgemeine Rundschau.

Der Wahlrechtskampf in Preußen hat neu eingesetzt. Am Sonntag, 16. Januar, haben Hunderttausende im ganzen Lande in Versammlungen demonstriert, daß das „elendeste aller Wahlrechte“ endlich durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ersetzt werde; von Straßendemonstrationen hatte man diesmal abgesehen. An dem Kampfe beteiligten sich immer größere Massen, und er wird nicht erfolglos bleiben, wenn jeder freigesinnte Mensch sich ihm anschließt und die Aktionen der sozialdemokratischen Partei in jeder Weise unterstützt.

Die Getreideernte Deutschlands. Das Statistische Amt veröffentlicht jetzt Zahlen über die Ergebnisse der Getreideernte. Nach diesen Angaben betragt die Weizenernte 3 755 747 Tonnen, die Roggenernte 11 348 418 Tonnen, die Hafenernte 9 125 816 Tonnen, die Gerstenernte 8 495 618 Tonnen.

Im Vergleich mit den letzten zehn Jahren ergibt sich folgendes Bild. Es wurden geerntet in 1000 Tonnen:

Jahr	Weizen	Roggen	Hafers	Gerste
1909.....	3756	11348	9126	3496
1908.....	3768	10737	7694	3060
1907.....	3479	9753	9149	3496
1906.....	3940	9626	8431	3111
1905.....	3700	9607	6547	2922
1904.....	3805	10081	6936	2948
1903.....	3555	9904	7873	3324
1902.....	3900	9494	7467	3100
1901.....	2498	8163	7050	3321
1900.....	3341	8551	7092	3002

Somit ist die Meisernte in Roggen des Vorjahres noch übertraffen, und auch in den übrigen Getreidearten steht der Ertrag weit über dem Durchschnitt. Auch auf den Sektor berechnet ergeben sich Erträge weit über dem Durchschnitt. Es wurden nämlich vom Hektar geerntet Tonnen:

Im Durchschnitt der Jahre	Weizen	Roggen	Hafers	Gerste
1899—1907..	1,93	1,55	1,78	1,87
1908.....	2,00	1,75	1,80	1,88
1909.....	2,00	1,86	2,12	2,12

Die Kartoffelernte wird auf 46,7 Millionen Tonnen angegeben gegen 46,3 im Vorjahre, doch ist der Prozentsatz kranker Knollen etwas größer: 5 pSt. gegen 4 im Vorjahre. Nur die Heuernte ist schwach ausgefallen: 22,1 Millionen Tonnen gegen 27,1 Millionen im Vorjahre.

Nach allem ist es ein überaus glänzendes Ergebnis. Es kommt überraschend, da noch im Juni mit einer Meisernte gerechnet wurde. Die Befürchtungen erstanden damals infolge des ungünstigen Wetters und wurden unterstützt durch die allseits überaus pessimistisch lautenden Berichte über den Saatstand. Nun ist es ja richtig, daß die Schätzungen sehr schwierig sind, aber es liegt doch der Verdacht nahe, daß bei diesen

Schätzungen nicht richtig verfahren wird, daß die Interessenten, denen es darauf ankommt, durch pessimistische Aussichten für die kommende Ernte Stimmung für Preisstreiberien zu machen, gar zu leichtes Spiel haben. Das sollte dazu mahnen, die Verichterstattung von Grund aus zu reformieren, sonst wird man in Zukunft diesen amtlichen Berichten über den Saatensstand gar keine Bedeutung mehr beimessen.

Jedenfalls haben die Agrarier ein gesegnetes Jahr, aber die Konsumenten merken nichts von dem Segen; denn die Preise sind gerabzu horrend hoch.

Aus dem Innungslager.

Der dankbare Bäckermeister. Ein Kollege G. war in der Bäckerei von Gustav Ziegler in Schönebeck i. Erzgebirge, Albertplatz, in Arbeit. Als G. gekündigt und die Stellung verlassen wollte, erkrankte der Meister und ersuchte deshalb unseren Kollegen, doch wenigstens noch eine Zeitlang bei ihm zu bleiben, was letzterer auch bereitwillig tat. Als dann nach sieben Wochen unser Kollege seine Kündigung geltend machte, schrieb Herr Ziegler in des Kollegen Germania-Arbeitsbuch „Verbandsbäcker“. Der noble Herr, welcher in der Konsumbäckerei zu Blauen i. Vgl. als Backmeister sein Geld verdiente und durch irgend einen Umstand diese Stellung verlassen mußte, wollte absichtlich unsern Kollegen durch die ungeschickliche Bemerkung Schaden zufügen. Er kann froh sein, daß unser Kollege ihn nicht gerichtlich belangt hat. Zu bedenken wollen wir ihm aber noch geben, daß sich der Spieß umdrehen könnte, sobald die Arbeiter von Schönebeck und Umgebung auf das Brot solcher Meister verzichten, die ihre Gefellen wegen Zugehörigkeit zur Organisation benachteiligen wollen!

Die Bäckermeister im Kampfe gegen die Konsumvereine. Der Konsumverein für Verfa a. d. Elm hatte, wie in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ mitgeteilt wird, vor den Weihnachtstagen einen größeren Posten Weizenmehl bezogen und das Mehl für die Weihnachtsbäckerei den Mitgliedern zum Einkaufspreis abgegeben. Diese Vermittlungstätigkeit des Konsumvereins ging aber dem Rabattparverein, dem auch fast sämtliche Bäckermeister angeschlossen sind, sehr wider den Strich. Namentlich einem Bäcker schien der Konsumverein die ganze Weihnachtsrechnung verdorben zu haben; denn er machte sogar eine Anzeige bei der Polizeibehörde, daß der Geschäftsführer Enders das Mehl auf seine Rechnung erhalten habe. Die Fakturen bewiesen jedoch das Gegenteil. Verpuffte so einerseits der Nerger des Rabattparvereins gänzlich wirkungslos, so hat das Vorgehen des Rabattparvereins andererseits zur Folge gehabt, daß die Verwaltung des Konsumvereins beschloß, den Artikel Mehl, der bis dahin noch nicht geföhrt worden war, nun ständig zu führen. Außerdem benutzte die Verwaltung die Gelegenheit zu einer besonderen Agitation für den Konsumverein. — Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!

Jeder blamiert sich so gut als er kann! Das kann auch der Obermeister der Bäckerei in Bittau von sich sagen. Kürzlich fand hier eine öffentliche Bäckergehilfenversammlung statt, in der Kollege Reymann-Dresden über die Lage der Gehilfen im Bäckergewerbe referierte. Schon die Anführung der Versammlung hatte einige Innungsführer auf die Beine gebracht. Der Sprechmeister rannete von einer Bäckerei zur anderen, offenbar, um „scharf“ zu machen. Das Schönste sollte aber nach der Versammlung kommen, und zwar sollte es dem Bäckerobermeister und Stadivordnerten Müller, Reichenberger Straße, vorbehalten bleiben, zur Erhellung der Witz- und Nachwelt beizutragen. Sahen da im Versammlungskokal Einberufer und Referent am Tisch im Gespräch als der Obermeister Müller mit gewichtigem Schritt das Lokal betritt, der all den Personen eigen ist, die von der Unenbebrlichkeit ihres „Isch“ voll überzeugt sind. Sofort geht Herr Müller nach der Gellensrunde, winkt dem Gefellen M. und dieser folgt, da der Herr Obermeister ruft. Die sehr wichtige Miene verrät, daß eine suchbar erste Sache zu besprechen ist und die Gekultulationen, die Herr Müller, öfter auf den Bebenspielen stehend, ausübt, verraten, daß es der Herr „Ober“ als eine Unerschämtheit ansieht, die Versammlung gerade in diesem Lokal abzuhalten. Aber was hilft es, es muß überwunden werden. Gedacht — getan. Schnurstracks geht er nun zu dem Einberufer und dem Referenten. Folgender Dialog widelt sich ab:

Müller: „Entschuldigen Sie! Ich bin der Herr Obermeister Müller. Sie haben doch eine öffentliche politische Versammlung abgehalten und haben diese nicht bei der Polizei angemeldet. Das werden wir Ihnen zeigen, was das heißt.“

Kollege M.: „Lassen Sie nur das ruhig unsere Sorge sein!“

Müller (ganz erregt): „Ich werde morgen sofort zur Polizei gehen und Sie anzeigen.“ (Stürzt fort.)

Kollege M. (nachrufend): „Lun Sie das, das alles ist ja das reinste Angstprodukt.“

Müller (mühsamabend zurückkehrend): „Vor Sie haben wir keine Angst, da haben wir viel zu viel Vertrauen zu unseren Gefellen.“

Kollege M.: „Bitte beruhigen Sie sich nur, wenn wir uns näher kennen werden, werden Sie sich nicht mehr aufregen.“

Müller: „Wir lernen uns nicht kennen, und das Glück werden Sie in Bittau nicht haben, unsere Gefellen sind vernünftig.“

Die Auseinandersetzung hatte den eine merkwürdige Gesezeskenntnis verratenden Herrn in so große Erregung versetzt, daß er dann abtrat und sich ganz ermattet auf seine vier Buchstaben setzte. Das war auch jedenfalls das Beste, was er tun konnte. Von dem Vereinsgesetz hat der Herr natürlich offenbar keine Ahnung; denn sonst müßte er wissen, daß gewerkschaftliche Versammlungen keine politischen Versammlungen sind und darum die Polizei nichts damit zu tun hat. Aber das ist ja auch nicht nötig, daß der Herr davon Kenntnis hat, es ist genug, wenn er sich blamieren kann. Es gibt in seiner Innung sicherlich Mitglieder, die ihn darum nicht beneiden werden. Daß Herr Müller das Koalitionsrecht für die Arbeiter im Bäckerberuf zum Teufel wünscht, glauben wir ihm gern. Aber das wird an der Tatsache nichts ändern, daß die Gehilfen es doch für sich in Anspruch nehmen. Und das wird dadurch bewiesen, daß eine ganze Anzahl bereits dem Verbanne beitraten. Das Gegeifer des Herrn „Ober“ wird aber auch hier dazu beitragen, die Organisation vorwärts zu treiben. Hoffentlich findet sich Herr Müller zur nächsten Versammlung wieder, und zwar etwas rechtzeitig, ein.

Innungshelben im Kampfe gegen Lieferanten für Konsumvereine. Im Jahre 1908 übernahm der Bäckermeister M. Martin in Elmshorn eine Bäckerei, und da er schwachhafte Ware lieferte und sich auch gegen organisierte Gefellen anständig benahm, solche sogar mit Vorliebe beschäftigte, erhielt er bald die halbe Lieferung für den dortigen Konsumverein. Da dies den Innungsbräuern — Elmshorn hat Zwangsinnung — sehr wider den Strich ging, hatten die Meister den M. bald „auf dem Strich“. Dieser mußte nach einiger Zeit bemerken, daß seine Ware mit einem Male anfing, unregelmäßig auszufallen, ohne daß er sich erklären konnte, wie dies kam. Hatte er heute tadelloses Gebäck, so war es an dem andern Tage „Mist“, wie man zu sagen pflegt, und weder er noch seine Gefellen fanden zuerst die Ursache dafür; das Geschäft ging zurück. Da kam mit einem Male Aufklärung. Der Hefefabrik in Elmshorn fiel es auf, daß ihr Absatz am Orte stockte, sie stellte Erfundigungen an, und siehe da — es kam ans Tageslicht, daß das Ehrenmitglied der Innung, der Herr Hefeverteiler Dose, ganz merkwürdige Verwechslungen mit der Hefe vorgenommen hatte. Er hatte die Hefe aus einer Fabrik in der Nachbarschaft aus seiner Verpackung herausgenommen und in das Papier der Elmshorner Fabrik gesteckt und sie jenem Meister untergeschoben. Damit sind die Manipulationen des Herrn aber wahrscheinlich nicht erschöpft gewesen, denn wie die Untersuchung einer von dem Bäckermeister M. nach Kiel geschickten Hefeprobe ergab, war diese auch noch mit Kartoffelmehl vermischt worden!!! Natürlich verwahrte sich die auswärtige Fabrik, an welche sich M. nach dieser Feststellung gewendet hatte, ganz entschieden dagegen, verfälschte Hefe auf den Markt gebracht zu haben, und die Sache kam zum Klappen. Der Meister mußte ja an, woran er war. Er rückte dem Herrn Hefeverteiler auf die Hude und sagt ihm ungeschminkt alles Notwendige und brachte selbstverständlich auch die Angelegenheit in der Innungsversammlung zur Entscheidung. Trotz Ach und Weh und Vertuschungsversuchen mußte man den geschickten Herrn Dose seines Postens entheben, und zunächst wird er keine Gelegenheit wieder haben, beratliche Ränke zu zeigen. Aber das ganze ist ein neuer Beweis, welchen Widerwärtigkeiten solche Meister im Kreise ihrer Innungscollegen ausgesetzt sind, welche etwas vorrückritlicher gesonnen sind und sich nicht als Feinde der organisierten Arbeiterchaft betätigen. Im vorliegenden Falle war es leider gelungen, den Mann auch um die Kundschaft des Konsumvereins zu bringen.

Aus driffliger und gelber Werkstatt.

Die gelbe „scharfe“ Dremw-Protstversammlung in Weimar am 11. Januar wurde von den Einberufers sofort zur Mitgliederversammlung erklärt, als man erkannte, daß auch einige Verbandsmitglieder sich es nicht hatten versagen können, zu der Gellenschaft hinzulaufen; aus Furcht, daß ihren schwindelhaften Uebertreibungen entgegengetreten werden könnte, beschloßen die Gelben, die Verbandsgefellen aus dem Saale zu weisen. Das hat ihnen freilich nicht genügt, denn nachdem sie den Rohheitsakt der Wegner dargestellt hatten, mußten sie gewahrt werden, daß unter den Meistern, die sie ja nicht hinauslocken mochten, sich einer befand, der die Schwindelereien energisch zurückwies. Die Diskussion wurde infolgedessen eine so lebhaft, daß der Bundesvorsitzende schon Anstalten machte, einen Stuhl zu ergreifen, wahrscheinlich, um mit solchen Argumenten dem unwillkommenen Redner gelbe Gesinnung einbläuen zu wollen.

Die Hamburger Gelben. Mit besonderem Stolge haben die Gelben in letzter Zeit wiederholt auf ihre großen Erfolge in Hamburg, der Hochburg der Arbeiterbewegung und dem Siege des „roten“ Verbandes der Bäcker und Konditoren, hingewiesen, und es sei deshalb, obgleich unsere Hamburger Mitglieder den gelben Blindmannsgoldböhen mehr humorvolle als ernsthafte Betrachtungen widmen, mit einigen Zeilen nochmals auf die wahre Stärke der „Handwerkretter“ eingegangen. Wir halten uns an die Mitteilungen, die uns ein Kollege machte, der lange genug die tapferen Mauthelben in nächster Nähe — er war längere Zeit ihr Schriftführer — betrachtete. Zunächst wollen wir nochmals an ihre Flunzereien gelegentlich der letzten Gellensauswahlwahlen erinnern, wo sie hinterher mit dem großen Erfolge renommierten, daß sie schon nach so kurzer Zeit tafkräftiger Arbeit des achtzehnjährigen Bäckers und „Konditors“ Dremser 48 handwerkretter Stimmen aufgebracht hätten, was ja stimmte. In Wirklichkeit hatten sie aber damals nur wohlgehaltete 28 Mitglieder, darunter vier Bäckermeisterhöhe. Aufgenommen und eingetragen in die Listen hatten sie dabei jeden, der nur einmal sich in einer ihrer Zusammenkünfte hatte sehen lassen und wenn er auch am andern Tage wieder abreiste. Es ist auch vorgekommen, daß ein Kollege dreimal aufgenommen wurde. Dremser hatte vor der Wahl sich noch dazu in große geistige Unkosten geföhrt, indem er sich auf dem Bureau des Reichslügenverbandes Material zusammenholte, es mit Abschriften aus den gelben Zeitungen zusammenleitete und dann einen Vortrag bei den Halleischen Konditoren (die dann die Gelben bei der Wahl auch unterstützten) und in einem Meisterkursus hielt. Auf diese Weise brachte er glücklich den „Erfolg“ von 48 Stimmen zusammen. Im ganzen machte man im Laufe der Zeit 51 Annahmen inkl. 6 Meisterhöhen. Von den jetzt vorhandenen Mitgliedern, die auf dem Papiere stehen, haben zwei Drittel schon monatelang keine Beiträge bezahlt; dem Kassierer war es nicht möglich, seit Bestehen des Vereins einen Kassenabschluss zu geben. Eine schöne Illustration erfuhr ihre Stärke und ihre Beliebtheit bei dem letzten Stiftungsfeste, zu dem man alle möglichen Anstrengungen gemacht hatte, um es recht imponant zu gestalten und für welches man deshalb einen Saal genommen hatte, der 300—400 Personen fakte. Natürlich waren die Meister sowie die liefernden Mühlenbesitzer und Hefefabrikanten eingeladen worden. Und erschienen waren? Im ganzen insgesamt 24 Herren und 16 Damen, darunter noch fünf oder sechs gelbe Gäste aus der Filiale Harburg. Man mußte das Öpernglas benutzen, um in den Ecken die einzelnen Pärchen zu erkennen. War das schön! Um 6 Uhr war Anfang und um 11 Uhr Schluß, zur Befriedigung der fünf Kellner und der zwei Garberobefrauen, die vor Langeweile immer einzuschlafen drohten. Die beabsichtigte gemeinsame Kaffeetafel wurde den Herren mit der trockenen Bemerkung abgeschlagen, daß es sich nicht lohne.

Der junge Held, der den zum großen Teil verheirateten Hamburger Kollegen zeigen wollte, was „eine Harte“ ist, hat, nebenbei erwähnt, auch in seinem Verufe als „Konditor“ große Erfolge aufzuweisen. Sein Schutzpatron Blindmann ist ihn ja mit guter Gelegenheit wieder losgeworden und so zeigte er seine Künste zuletzt bei Treffer in der Pelzerstraße. Dort war aber seines Bleibens auch nicht lange — als er zu Silvester

Plankuchen backen sollte, erkrankte er plötzlich und hat nun vielleicht eine andere Wirkungsstätte gefunden. Hoffentlich gelingt ihm dort der „Englische Käse“ besser, so daß er ihn nicht wieder unter das Fußmehl zu verstauben braucht.

Trotz aller Erfahrungen, die die Gelben in Hamburg gemacht haben, besitzen sie genügende Unverfrorenheit, im Bundesorgan ganze Seiten mit ihren Erfolgen zu füllen. Nun, die hiesige Kollegenchaft hat keinerlei Ursache, von ihrer bisherigen Taktik abzugehen; sie wird die gelbe Bewegung im Auge behalten, sonst aber nur stille Verachtung für sie übrig haben.

Anzeigen.

Zahlstelle Hamburg-Altona, Bezirk Altona-Ottensen.

Dienstag, den 25. Januar, vorm. 10 Uhr: Versammlung der Bäcker

bei G. Mützel, Golltenstr. 13.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig. Die Bezirksleitung. J. A. J. Theiner.

Frau J. Schäfer Ww.

empfehlte sich ihren geehrten Kunden nach wie vor zur Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Spezialität:

Bäcker- und Konditor-Berufskleidung Hamburg-Eppendorf, Lehmweg 58, II.

Allen Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen empfiehlt sich zur Anfertigung gut sitzender, moderner Herrenkleider Mässige Preise. Hans Derfuss, Heugasse 2, I., gegenüber dem Verbandslokal.

Wassermühle m. Brotfabrik, nahe Hannover, zu verkaufen. 10 Morgen Grundst. Preis M. 90000. [1,50] F. Palm, Hannover, Seelhorststr. 3A.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

(Wo nichts Besonderes bemerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)

Mitglieder, besuch alle die jetzt stattfindenden Generalversammlungen!

Donnerstag, 23. Januar:

Alfeld (Generalversammlung): — Chemnitz (Generalversammlung): Im „Annengarten“, Annenstraße. — Erford (Generalversammlung): 2½ Uhr bei Hillert, Brüderstraße 10. — Leipzig (Generalversammlung): 3 Uhr im Volkshaus, Zeitgerstr. 32. — Mülhausen i. Elsaß (Generalversammlung): — Potsdam (Generalversammlung): 2 Uhr bei Pruschkinski. — Rostock: 2½ Uhr Bequinenberg 10. — Sonneberg: 3 Uhr in Neues b. Coburg, bei Caspar Brückner, Kallenbergerstraße.

Montag, 24. Januar:

Karlruhe (Zuckerwarenbranche): 8½ Uhr bei Rutschmann, Kaiserstr. 13 (Referent: Lanke S.).

Dienstag, 25. Januar:

Hamburg-Altona (Bezirk Altona-Ottensen, für Bäcker): Vorm. 10 Uhr bei G. Mützel, Golltenstr. 13. — Kaiserlautern (Öffentliche): — Karlruhe (Generalversammlung): 2½ Uhr bei Rutschmann, Kaiserstr. 13; (Bäcker vom Lebensbedürfnisverein): Vorm. 9½ Uhr „Zur Wacht am Rhein“ (Referent: Lanke S.). — Mannheim: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, F 4, 8. — Regensburg (Generalversammlung):

Mittwoch, 26. Januar:

Breslau (Öffentliche): In den „Unionsfäden“, Neuschloßstraße. — Bruchsal (Öffentliche): 8 Uhr im Gasthaus „Zum Protobil“ (Referent: Lanke S.). — Hamburg-Altona (Seefahrer): 8 Uhr bei Weisser, St. Pauli, Silberackerstr. 15. — Karlruhe (Konditoren): 8½ Uhr im „Salmen“, Ludwigsplatz (Referent: Lanke S.). — Kiel: 4 Uhr im Gewerkschaftshaus, Fährstraße. — München (Konditoren): Im Gasthof „Zum goldenen Lamm“. — Traunstein: 2 Uhr „Zum Löwen“.

Donnerstag, 27. Januar:

Baden-Baden (Öffentlich): 3 Uhr im „Bratwurstglöckle“ (Referent: Lanke S.). — Coblenz: 3 Uhr im „Goldenen Ring“. — Würzburg: 3 Uhr im „Goldenen Kreuz“, Langenstr. 37. — Stuttgart (Bäcker): 3 Uhr in der „Vopserhalle“, Christophstr. 24.

Freitag, 28. Januar:

Düsseldorf (Konditoren): 8½ Uhr bei Neuhäusen, Flurstraße.

Sonabend, 29. Januar:

Siberach a. Nitz (Generalversammlung): 8 Uhr. — Nürnberg (Generalversammlung der Fabrikbranche): 8 Uhr im „Historischer Hof“, Neue Gasse.

Sonntag, 30. Januar:

Kalen: Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“. — Pant-Wilhelmshaven: 4 Uhr bei Heib, Grenzstr. 34. — Braunschweig (Außerordentliche Mitgliederversammlung): 3 Uhr in Stegers „Vierpalast“, Stobenstraße 9. — Grimmitshau: 2 Uhr in der Zentralherberge. — Eisenberg: 3 Uhr bei Obst. — Gelsenkirchen (Generalversammlung): 5 Uhr bei Jungenag, Hochstraße 1. — Hennigsdorf: 4 Uhr bei Legmann. — Stuttgart (Generalversammlung): 4 Uhr bei Brämmer, Langenstr. 55.

Für die Redaktion verantwortlich: Felix Weidler, Hamburg, Beienbinderhof 57. — Verlag von O. Almann, Hamburg. — Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Quittung.

Vom 10. bis 16. Januar gingen bei der Hauptkassse des Verbandes folgende Beträge ein:

Für Dezember: Rosenheim M. 218,10, Marktreidwitz 80,50, Görlitz 52,40, Waldeburg 41,60, Neumünster 22,40, Schwerin 13,80, Traunstein 59,60, Dresden 2623,40, Kaiserslautern 50,40, Stuttgart 464,50, Erfurt 32,80, Hagen 34,70, Suhl 41,40, Hof 24, Amberg 66,80, Regensburg 289,60, Halle 277, Bad Reichenhall 121,50, Solingen 106,10, Sonneberg 30, Leisnig 22,80, Rudolstadt 28,40, Ilmenau 46,60, Sietlin 228,30, Weiskens 38,40, Eßlingen 25,70, Reimscheid 22,80, Weg 46,50, Wamt 109,80, Mühlhausen 56, Frankfurt 1859,05, Leipzig 918,65, Bayreuth 35,20, Tangermünde 37,70, Dortmund 194,15, Menselwitz 62,50, Striegau 39,20, Lüneburg 48,70, Mainz 159,75, Wiesbaden 357,95, St. Johann 131,10, Danzig 194,40, Plauen 125,90, Wilmshaus 55,45, Forst 30,40, Würzburg 161,90, Birmaßens 7,60, Chemnitz 249,90, Weißwasser 28,90, Danau 23,20, Flensburg 56,70.

Für November und Dezember: Königsberg M. 96,40, Coitbus 63,30, Segeberg 15,30.

Von Einzelzahlern der Hauptkassse: R. B.-Osnabrück M. 35,50, E. S.-Grabow 50, R. G.-Beauregard 10, R. S.-Gattingen 10, B. R.-Lomben 5, P. S.-Zwickau 51, P. S.-Stadthagen 9, W. R.-Brundöbra 7,50, N. M.-Lößnitz 23,50, R. M.-Pöschel 15, D. G.-Deisnig 26,50, D. S.-Alfeld 38,50, F. M.-St. Peter 4,50, D. V.-Gersdorf 5, N. V.-Klug 15, W. S.-Glmshorn 11, F. W.-Steinbach 2,50, N. S.-Goslar 8,50, P. S.-Gönnheim 7, P. G.-Binneberg 5, D. M.-Grünhainichen 23,50, W. N.-Lehesten 13, L. M.-Julda 7,50.

Für Abonnements und Annoncen: Zentral-Krankenkasse Mainz M. 4,80, Bahnhalle Sonneberg 3, N. M.-Hamburg 1,89, S. D.-Münster 5.

Für „Geschichte der deutschen Bäcker- und Konditorbewegung“ gingen bis jetzt ein aus: Silbesheim M. 10, Colmar 4,50, Brandenburg 18, Forst 2, Offenbach 24, St. Johann 18, Stenbal 10, Karlsruhe 8, Lüdenscheid 20, Schönebeck 14, Straßburg 12, Deggendorf 6, Viesefeld 60, Schmülln 3, Nosenheim 8, Marktreidwitz 10, Görlitz 6, Schwerin 10, Stuttgart 19, Hagen 20, Hof 20, Amberg 22, Ilmenau 10, Sietlin 66, Eßlingen 8, Meiselsch 10, Wamt 18, Frankfurt a. M. 102, Braunschweig a. d. D. 20, Tangermünde 14, Menselwitz 24, Birmaßens 2, Weißwasser 10. Von Einzelzahlern: G. M.-Weddewabe 2, D. L.-Barchim 2, F. N.-Donndorf 2, D. G.-Schmwalde 2, N. V.-Klug 4, M. G.-Wermelskirchen 2, N. W.-Großbreitenbach 2, W. W.-Glmshorn 6, L. S.-Großgerau 2, G. R.-Sonderburg 2, F. S.-Gemma 2, D. R.-Stadtilm 4, G. V.-Landsberg 2, R. B.-Osnabrück 12, E. S.-Grabow 4, R. G.-Beauregard 2, W. G.-St. Abold 4, L. S.-Zwickau 6, R. M.-Pöschel 6. Sonstige Eingänge: E. M.-London 16,32, J. G.-Amsterdam 4, P. V.-Hamburg 6, Bäckerverband Chicago 200, S. N.-Genf 11,60, S. V.-Berlin 2.

Der Hauptkassierer. Fr. Friedmann.

Heute ist der 4. Wochenbeitrag (23. bis 29. Januar) fällig.

Sterbetafel.

Magdeburg. Martin Luther, 57 Jahre alt, gestorben am 28. Dezember 1909.

Ehre seinem Andenken!

Ans der Konditorei-

Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Soweit geht die Verwandtschaft nicht! Im Organ der „National-Deutschen“, Ausgabe vom 4. Januar, enthielten sich gleich zwei dieser Herren über unsern „roten Mutterwitz“, weil wir kürzlich einige Worte über die Kurage des Hamburger Bezirksleiters Preußler verloren haben. Am meisten hat es die Herren natürlich gekränkt, daß wir bei dieser Gelegenheit auch die Mitglieds- und Kasserverhältnisse in ihrem Verbands an der Hand ihres letzten Jahresberichts einer größeren Öffentlichkeit unterbreitet hatten. Sie nennen das Plundererei. Lassen wir sie dabei. Nebenbei empfinden sie sich auch noch, daß wir als freigewerkschaftliches Blatt uns wieder mit der Nationalität des Kollegen aus beschäftigten. Wir können aber trotz aller guten Lehren noch immer nicht begreifen, wie dieser Kollege es fertig bringen konnte, sich mit patriotischer Pose in die national-deutsche Toga zu hüllen, wenn er auf der andern Seite in einer schwachen Stunde — es war in einer Versammlung in Hamburg — vor etwa 150 Kollegen erklären konnte: wenn er wieder in seiner Heimat wäre, würde er jedenfalls wieder auf die Deutschen mit schimpfen, weil dies dort nun einmal so Sitte wäre. Dieser nationale Mutterwitz ist ja viel zu gut, als daß wir nicht dann und wann an ihn erinnern sollten.

Eine Bemerkung, die der zweite Artikelschreiber, ein Kollege aus Frankfurt a. M., macht, veranlaßt uns jedoch wieder, uns mit den „Halleischen“ zu beschäftigen. Er hat sich auch über unsern Mutterwitz geäußert und spottet über den schlechten Versuch einer unserer Versammlungen in Frankfurt a. M. Er meint am Ende: „Warum kommen denn die Konditoren zu unseren Versammlungen? Wir haben von Interesselosigkeit u. noch nichts gemerkt und werden deshalb auch weiter agitierten, trotz Ihrer wohlgemeinten Rat schläge. Aber natürlich nur unter den Konditoren, die Bäcker und Hausburschen lassen wir aus dem Spiel, soweit geht die Verwandtschaft nicht.“

Das ist ja eben des Pudels Kern! Unsere Nebendarbeiter, mögen sie im modernen Produktionsprozeß noch so sehr mit uns Hand in Hand arbeiten müssen, mögen die Unternehmer diese noch so sehr gegen unsere eignen Interessen bei jeder Gelegenheit auszuspielen, das alles kümmert diese Herren „Nationalen“ nicht; denn sie besitzen neben ihrem Nationalstolz noch vielfach eine ganz gehörige Portion Dummstolz. Wenn der Frankfurter

Herr einmal zu dem „letzten Mittel“ greifen wollte (auf dem nationalen Papier nahm sich doch der Streik immer wunder schön aus!) und unorganisierte Bäcker oder Hausburschen fallen ihm dann in den Rücken, so würde er vielleicht einsehen, wie verfehlt er gehandelt hat. Daß er die Waffe des Streiks im Ernst in die Hände nimmt, ist ja freilich nicht zu befürchten.

Wie ernstlich sich die Herren um Miffel und Aus mit unsern Berufsfragen befassen, geht jetzt wieder daraus hervor, daß zum Beispiel von der letzten Lohnbewegung und dem Streik unserer Münchener Kollegenschaft noch mit keiner Silbe in ihrem Organ Notiz genommen wurde. In München ist ja auch etwas mehr als schöne Redensart gemacht worden! Aber wenn die „Halleischen“ schon der Meinung sind, ihre Standesehre verbiete ihnen, mit uns gemeinschaftlich zu kämpfen, so sollten sie doch wenigstens, wenn sie ihren großen Worten nur einigermaßen gerecht werden wollen, doch ihren Anhang aus allgemeinem Berufsinteresse davon unterrichten, wenn die Kollegenschaft einer großen Stadt im ernstlichen Kampfe steht. Aber die Herren sind in den letzten Wochen etwas kleinlauter geworden und haben sich wohl gebüht, auch nur ein Wort der Sympathie für die um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ernstlich kämpfenden süddeutschen Kollegen zu verlieren. Das sagt genug!

Wann wird endlich eine größere Einheitlichkeit in die Bewegung der Konditoren in den Backgeschäften kommen, wann werden sie endlich in größerem Maße als bisher dem Beispiel anderer Arbeitergruppen (auch solcher, die durchgängig mit größerem Rechte als unsere Kollegen als kunstgewerbliche Arbeiter zu bezeichnen sind!) folgen und sich der allgemeinen Arbeiterbewegung anschließen? Welche schädlichen Folgen die Zersplitterung zeitigt, konnte man Ende des vergangenen Jahres wieder an der Behandlung erkennen, die die Verordnung über die Sonntagsruhe in den Konditoreien in Berlin erfuhr. Bekanntlich hatte eine Verordnung bereits im Februar 1909 bestimmt, daß die Sonntagsarbeit nicht vor 2 Uhr nachts beginnen solle. Im November aber haben die Meister wieder die Früchte ihrer Ministerarbeit geerntet. Die Bestimmung ist zurückgefordert und der Beginn der Sonntagsarbeit wieder auf 12 Uhr zurückgeschraubt worden. Natürlich protestierten die ausgezogenen „Nationalen“ — aber im Polizeipräsidium hatte man für die Stimmen der Meister und für die des Gehilfen-Ausschusses, der in den Händen der braven Interessensvertreter par excellence von 1875 liegt, ein besseres Gehör, und so war die Verschlechterung möglich. Man tauscht eine belanglose Vergünstigung für die „du jour“ haben ein. Das Resultat wäre kaum zu erwarten gewesen, wenn alle diejenigen, die sich heute schon von den reinen Vergütungsvereinen abgewandt haben, in einer geschlossenen Organisation, verbunden mit den nächsten Berufsverwandten, den Bäckern, zusammengestanden und mit der dort vereinigten Macht sich gegen diesen Streich gewendet hätten!

So weit geht dann eben die Verwandtschaft zwischen den Bäckern und Konditoren“, daß, wenn sie erst in einer gemeinsamen Organisation sind, die Mittel und Kräfte dieser Einheitsorganisation den Interessen der einzelnen Gruppen dienstbar sind!

Ein Totengräber der Konditorenzunft aus deren eigenen Reihen. Die abgedroschenen Mägen, daß die „berufserlos“ Gefellen es waren, welche die Bäckerkonkurrenz verschulden, nimmt kein denkender Mensch mehr ernst, sinemalen gar der Stammhalter des alten Peter, der Redakteur der „Münchener Konditorenzeitung“, auf den Taufnamen Paulus hörend, sich in einen Saulus umgemauert hat, und trotz seiner Theorie, kein Bäcker in der in den Arbeitsmarkt aufzunehmen, in der Praxis nützliche, harmonisierende Elemente der süßen Kunst, so man mit Glacéhandbüchsen anfassen soll, nur der guten Sacha' habere und weil der Bruder Väd in Not war, auf die Vädherberge sandte. Diese wunderbare Harmonie zwischen Theorie und Praxis schließt natürlich nicht aus, daß sich die Herrschaften der Marxianarchitekturzunft weiter entziehen und eine vollgepackte Schale zünftigeiligsten Bornes auch auf alle sogenannten Fachschulen und Wanderlehrkurse schütten, wenn sie Bäcker usw. als Schüler aufnehmen. Um so auffällender ist es nun, daß sich die so treu und nachsam um das Wohl derer von Butteroagchinesen bemühte „Münchener Konditorenzeitung“ auschweig, als vor einigen Wochen nachstehendes Inserat in den Tagesblättern stand. Ist der zarten Zinnungsante vor Schreden der Schnauer ausgegangen, sie, die doch sonst bei ähnlichen Anlässen ein würdevolles Schimpfregister zog? Oder ist sie endlich auch zu der Anschauung gekommen, daß gegen die Konkurrenz kein Zunftkraut hilft? Das Inserat lautet:

Den Herren Bäckermeistern und Schöhen sowie Bäckergehilfen diene zur Kenntnis, daß ich ab 1. Januar 1910 eine Konditorei-Fachschule in München eröffnen werde.

Jedem Interessenten ist Gelegenheit geboten, sich im Konditoreifach theoretisch und praktisch gründlich auszubilden. — Auch Separaturkurs für Frauen und Köchinnen. (Spezialität: Echte Dresdener Stollen und Weihnachtbäckereien usw.) — Anmelbungen erbitte ich möglichst bis zum 1. Dezember 1909 zu betätigen. Interessenten, welche sich beteiligen wollen, werden gebeten, Briefe unter „M. S. 6121“ an Rudolf Woffe, München, einzuliefern. Preis des Kurses M. 25.

Dieser Herr M. S. ist kein anderer, als der ehemalige Herr hohe Militär (vom Feldwebel abwärts) gewesene Meister der Zuderzunft, zuletzt Milchmash, das heißt Väderei treibender Konditor, auf den Namen Bräutigam hörend. Wird da das Duzend Vädkermeisteröhnen Münchens a Freud' hab'n, daß sie so bequeme „Künstler“ werden können und sich dem Schöher und Hofer bei ferneren Anlässen als ausgebildete, kunstbesessene Streikbrecher zur Verfügung stellen können. Und der Heber Bauli wird schau'n, wenn nach dem Emporblihen des graulichen Unternehmens seines ehemaligen Zunftgenossen Bräutigam den meisten Zünftlern immer mehr Stelle fortzuschwimmen.

D'rum bet's an Pauli an Vaterunser, Zweg'n dem Bräutigam, dem Zunftverhunzer.

Berichte aus den Zahlstellen.

(Die Schriftführer werden ersucht, das Papier stets nur auf einer Seite zu beschreiben und die Berichte innerhalb acht Tagen nach den Versammlungen einzusenden.)

Alten. Hier fand am 15. Januar eine Betriebsversammlung der Fabrik Pahl statt, welche sich mit dem Vorgehen der Fabrikleitung beschäftigte. Als Referent war Kollege Manz-Stuttgart erschienen. Referent führte den Anwesenden vor Augen, daß sie, wenn sie eine Verschlechterung ihrer Lage verhindern und eventuell eine Verbesserung herbeiführen wollen, sich ohne Ausnahme dem Verbands anschließen müßten. In der Diskussion wurde Kollege Manz von allen Seiten unterstützt. Der Erfolg war, daß alle Anwesenden sich unserer Organisation anschlossen. Nun gilt es, weiter zu arbeiten an dem begonnenen Werk, es auszubauen, so daß auch in Alten an eine Verbesserung der traurigen Lage unserer Kollegen und Kolleginnen herangegangen werden kann.

Altenburg. Am 9. Januar fand zum ersten Male im neuen Gewerkschaftsheim „Zum Rautenkranz“ unsere diesjährige Generalversammlung statt, welche außerordentlich gut besucht war. Auf der Tagesordnung standen sechs Punkte. Aus dem dritten Punkte, Jahres- und Kassenbericht, sei herausgegriffen: Die Mitgliederzahl betrug M. 704,14, der Bestand also M. 22,67. In den neuen Vorstand wurden die Kollegen Jekau als erster Vorsitzender und Kaffierer, Kühn als zweiter Vorsitzender und Neithardt als Schriftführer gewählt, als Revisoren die Kollegen Sonntag und Baunack. Bemerkenswert sei hierbei gleich, daß sämtliche Unterzungen von jetzt ab beim Kollegen Carl Jekau, Elisenstraße 52, 3. Et., in Empfang zu nehmen sind. Im Anschluß an die Wahl richtete Kollege Schmidt-Menselwitz einige Worte an die Anwesenden und ermahnte den neuen Vorstand, auch im neuen Jahre recht rege und erfolgreich zu arbeiten; ebenso forderte er die übrigen Mitglieder auf, den Vorstand durch fleißige Mitarbeit nach Möglichkeit zu unterstützen. Nach Erledigung der Tagesordnung ließen sich zwei Kollegen in den Verband aufnehmen.

Amberg. Am 13. fand die Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Bevor man auf die Tagesordnung einging, wurde mitgeteilt, daß Gauleiter Gahner leider am Erscheinen verhindert sei, was große Aufregung hervorrief. Kollege Nör verlas dann mehrere Protokolle und gab darauf den Kassenbericht. Die Mitgliedschaft erklärte ihr Einverständnis. Der Bericht von der Generalversammlung des Kartells wurde vom Kollegen Schwab gegeben, und konnten sich die Delegierten mit einigen unangenehmen Äußerungen dort nicht einverstanden erklären. Die Neuwahl ergab die Wahl des Kollegen Nörl. Als Kartelldelegierte wurden Hofmann und Bauer gewählt. Unter Punkt Verschiedenes“ wurden interne Angelegenheiten besprochen. Am Schlusse brachte der Vorsitzende auf die Mitgliedschaft ein dreifaches Hoch aus. Kollegen! Mit dem Beginn des neuen Jahres sei es einem jeden Mitglied Hauptaufgabe, seinen Organisationspflichten etwas besser nachzukommen als bisher. Laßt Euch die schönen Worte, die Euch nach Hause mitgegeben wurden, ein wenig angelegen sein, damit wir baldigst geschlossen unsere Rechte verlangen können. Besonders müssen sich die Kollegen auch Pünktlichkeit in der Beitragszahlung anlegen sein lassen, was eine große Erleichterung der Verwaltung wäre. Jeder Kollege soll den Kollegen in den andern Städten nahefeiern!

Augsburg. Am 12. dieses Monats fand im „Wittelsbacher-Hof“ die gut besuchte Generalversammlung statt. In der Voraussetzung, für das kommende Jahr gerüstet in der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung dazustehen, hielt Gauleiter Gahner einen Rückblick auf das Jahr 1909. Wenn es möglich war, in kleinsten Dörfern Oberbaherns Tarife abzuschließen oder Bewegungen mit großem Erfolg durchzuführen, so sollten auch allmählich die Augsburger Kollegen allen Ernsten daran denken, ihre ganze Willenskraft einzusetzen, um für Augsburg ein gleiches zu erkämpfen. Diese und andre Mahnworte richtete Gahner an die Versammlung und hoffte, daß sie auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Nach dem Jahresbericht des Vorstandes und Kaffierers sowie dem Revisionsbericht wurde die Wahl des Ausschusses erledigt und dieser mit einigen Ausnahmen in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt. Beim Punkt „Verschiedenes“ machten der Vorsitzende sowie der Gewerkschaftsdelegierte auf die Bibliothek der Partei aufmerksam, daß sich die Mitglieder mehr als bis jetzt mit dem Lesen lehrreicher Bücher beschäftigen sollen, um es gerade für unsere Bewegung wertvoller zu können. Auch wurden die Zustände im Seidischen Betrieb beleuchtet und diskutiert. Es wurde ausgesprochen, daß, sollten Maßnahmen wegen Zugehörigkeit zum Verband wiederum vorkommen und andere Vorkommnisse, welche nicht das Ansehen einer solchen Firma fördern, so wäre die Zahlstelle gezwungen, weitere öffentliche Bekanntmachungen zu geben; vorläufig wolle sie keinen weiteren Gebrauch von ihrem Material machen! Der Vorsitzende ermahnte zum Schluß die Anwesenden, daß jeder seine ganze Kraft der zukünftigen Agitation widmen möge. Alle Zusendungen und Correspondenzen sind an den Vorsitzenden Moritz Groß, Dietrichstr. 5 zu richten. Alle Durchreisenden haben sich beim Kaffierer Robert Bayer, Georgenstraße F. 84, zu melden. Nur beim Kaffierer können Reiseunterstützungen in Empfang genommen werden mittags von 1 bis 3 Uhr, abends von 6 bis 6 Uhr.

Bernburg. In der am 9. Januar im Gewerkschaftshaus stattgefundenen Generalversammlung standen auf der Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahl und Verschiedenes. Vorher wurden Eingänge, darunter eine

vom hiesigen Verein für Arbeiterjugend, erledigt. Hierauf gab der Vorsitzende den Jahresbericht und ging zuerst auf die Mitgliederfrequenz seit Gründung der Zählstelle am 14. Februar 1909 ein. Es fanden elf Vorstandssitzungen, elf Mitgliederversammlungen, fünf öffentliche Wäcker- versammlungen und fünf öffentliche Versammlungen für die Kolleginnen und Kollegen der hiesigen Zuderwarenfabriken statt. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit dem Bemerkten, daß die Mitgliedschaft bezüglich der Aufnahmen mit in der Reihe marschiert, und wünscht, daß auch in diesem Jahre in der Agitation so gearbeitet wird wie im vergangenen Jahre. Hierauf erstattete der Kassierer die Jahresabrechnung: Einnahme M 435,25, Ausgabe M 405,26, Kassenbestand M 29,99. An Unter- stützungen wurden ausgezahlt M 54,60. Die Kollegen Seidel und Macho erklärten, daß man mit der Tätigkeit des Vorstandes und der Kollegen in der Agitation voll- ständig zufrieden sein könne; Macho wünschte, daß es auch in diesem Jahre nicht an der Agitation fehle. Kollege G. als Revisor hat Kasse und Bücher in bester Ordnung be- funden, worauf dem Vorstande Entlastung erteilt wurde. Dann erstattete der Kartelldelegierte Bericht von der letzten Kartellsitzung. Bei der Vorstandswahl wurden die Kollegen Heil als Vorsitzender, Schreiber als Kassierer und H. als Schriftführer gewählt. Zu Revisoren wurden die Kollegen Jantich und B. bestimmt. Unter „Ver- schiedenes“ wurde beschlossen, die Mitgliederversammlungen an jedem zweiten Sonntag im Monat im Gewerkschafts- hause abzuhalten. Kollege Leidigkeit (Müller) teilte mit, daß ein Kollege gestorben ist, worauf sich die Kollegen zu seinen Ehren von den Plätzen erhoben. Zum Schluß richtete Kollege Macho noch einen kräftigen Appell zur Mitarbeit an die Kollegen.

Bremen. Generalversammlung am 16. Januar im Gewerkschaftshaus. Die Mitglieder waren zahlreich er- schienen, um sich insbesondere an der Neuwahl des Vor- standes und der Aufstellung der Gesellensauschuhkandidaten zu beteiligen. Der Jahresbericht, den G. Kassen gab, kon- statiert, daß wir einen sehr erfreulichen Fortschritt gemacht haben. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Organisation in der sich hier am Orte befindenden Scholo- ladenfabrik festen Fuß gefaßt hat und wir in derselben 16 Mitglieder gewannen. Die von der Vorschlagskom- mission zur Vorstandswahl präferierten Kollegen wurden in der Versammlung fast durchweg einstimmig gewählt. Das Resultat war: G. Kassen erster Vorsitzender; O. Nieper zweiter Vorsitzender; E. Schwarztopf erster Kassierer; E. Legtmeier zweiter Kassierer; W. Priemer erster Schriftführer; O. Biegert zweiter Schriftführer; H. Kade, W. Pöhl, D. Rohde Revisoren. Als Gesellen- ausschuhkandidaten wurden die von dem Vorsitzenden vor- geschlagenen Kollegen zugelassen. Zum Schluß der Ver- sammlung forderte Kollege Jantich alle fangeslustigen Kollegen zum Beitritt in den Gesangverein „Thalia“ auf. Nun, Kollegen von Bremen, zeigt, daß Ihr nicht gemillt seid, Euch noch länger von den Innungsstrauern sowie dem Sprechmeister schikanieren zu lassen, sondern setzt Eure Erbitterung in Taten um und zeigt den Innungshelden baldigt, daß auch Ihr das Recht habt, als Mensch unter den Menschen zu leben. Heraus aus den Höhlen der Meister und hinein in die Versammlungen, so wird es ein leichtes sein, die Macht der Innungsprohen zu brechen.

Bremerhaven. Die Zählstelle hielt am 9. Januar ihre Generalversammlung ab. Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende Loger. Im Berichtsjahre wurden 34 neue Mitglieder gewonnen, die Durchschnittszahl der Mitglieder betrug aber trotzdem nur 42. Es fanden zwölf Mitglieder- versammlungen statt, in mehreren wurden Vorträge und Vorlesungen gehalten. Der Vorstand habe hauptsächlich für die Aufklärung der Mitglieder gesorgt. Da hier kein Boden für öffentliche Versammlungen vorhanden ist, wurden nur drei solcher Versammlungen abgehalten, in denen jedoch auch fast nur Mitglieder des Verbandes an- wesen waren. Hierauf gab Kollege Brünert den Kassen- bericht. An Reise-, Kranken- und Arbeitslosenunterstützung wurden M 255,50 ausbezahlt, außerdem wurden M 80 für die streikenden Schweden abgeschickt. Der Kassenbestand betrug am 31. Dezember 1909 M 281,11. Es wurden 1958 Beitragsmarken umgesetzt. Nach der Entlastung des Gesamtvorstandes wurden gewählt die Kollegen Loger als erster und Lapan als zweiter Vorsitzender, Brünert als erster und Wolf als zweiter Kassierer, Würdemann und v. d. Hülz als Schriftführer, König und Thauke als Revi- soren. Die Versammlung war von über 30 Kollegen be- sucht. Zu erwähnen ist noch, daß unsern Kollegen am Orte zum ersten Male der Weihnachtball von der Polizei freigegeben wurde und derselbe einen schönen Verlauf nahm.

Danzig. Am 11. Januar fand hier eine öffentliche Wäckerversammlung statt, die von etwa 60 bis 60 Kollegen besucht war. Der Kollege Malsties sprach über: „Die Kulturnotwendigkeit der Abschaffung des Kost- und Logiszwanges im Hause des Ar- beitgebers“. Zum zweiten Punkt sprach noch der Kollege Mosni über: „Die Komödie der „gelben“ Lohnbewegung“. In der nur zustimmenden Dis- kussion teilte noch ein Kollege mit, daß er die sogenannte „Generalversammlung“ der Gelben, die ja bekanntlich zum Protest gegen die Brutalität, die Verbandsmitglieder an ihrem Dreiwitz verübt haben sollen, an diesem Tage statt- fand, nur von etwa 20 „Getreuen“ besucht war. Kollege Malsties richtete dann diesen „Gelben-Dreiwitz-Schwindel“ unter dem Beifall der Versammlung ins richtige Licht. Aber auch der Schwindel ihrer „Lohnbewegung“ dürfte diesen Leuten, nach der Stimmung unserer Versamm- lung, in diesem Jahre doch nicht mehr so gelingen. Es war auch wirklich die höchste Zeit, daß ihre wahre Natur von den Kollegen Danzigs erkannt wurde. Einstimmig nahm die Versammlung dann eine Resolution an, welche die schädliche Wirkung des Kost- und Logiszwanges, auch die Arbeitsverhältnisse sowie seine ganze Kulturfeindlichkeit näher kennzeichnet. „Die Versammelten versprechen des- halb, alle noch fernstehenden Kollegen über die für unsere Gesundheit und wirtschaftlichen Inter- essen schädigenden Uebel, die durch den Kost- und Logiszwang gezeitigt werden, aufzuklären und sie unserer Organisation, dem Deutschen Wäcker- und Konditorenverband, zuzuführen, der nur allein einen energischen Kampf dagegen führt und ihn

zu führen auch nur allein berufen ist.“ Mit einem be- geisterten Hoch auf den Verband schloß der Kollege Mosni die Versammlung.

Deisau. Am 16. Januar fand unsere mäßig besuchte Generalversammlung in Gemeinschaft mit den Müllern statt. Die Kollegen Keitel und Fischer gaben den Jahres- und Kassenbericht. Der Kassenbericht wies leider einen kleinen Rückgang gegen das Vorjahr auf; die Mitglieder- zahl stieg von 44 auf 46. Neuaufnahmen waren 26 zu verzeichnen. Die Fluktuation war also eine ganz enorme. Die Wahlen ergaben als Resultat die Wiederwahl des vor- jährigen Vorstandes; als Revisoren wurden die Kollegen Veier und Hänichen gewählt. Genosse Müller vom Müller- verband hielt dann einen interessanten Vortrag über den Zweck und Nutzen der Organisation, und gab noch einige Fingerzeige, wie die Agitation, speziell die Hausagitation, am vorteilhaftesten zu betreiben ist. Er forderte die An- wesenden auf, ihr Möglichstes zu tun, die indifferenten Arbeiter aufzuklären und sie der Organisation zuzuführen. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, jeden dritten Sonntag im Monat in Gemeinschaft mit den Müllern die Mitgliederversammlung abzuhalten.

Dortmund. Am 16. Januar fand unsere starkbesuchte Generalversammlung statt. Der Vorsitzende Steier gab den Geschäftsbericht, welcher sich über ein halbes Jahr er- streckte. Er hob hervor, daß die Zahl der Mitglieder mit dem heutigen Tage 100 betrage. Aus der Wahl gingen folgende Kollegen hervor: Steier erster Vorsitzender, Redderjen zweiter Vorsitzender, Kopp erster Kassierer, Ulmer zweiter Kassierer, Lutterbach erster Schriftführer, Kramer zweiter Schriftführer. Als Revisoren die Kollegen Schmitz und Egner. In die Arbeitsnachweis-Kommission wurden die Kollegen Redderjen, Klingner und Egner gewählt. Am Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet in der „Reichskrone“, Mühlenstraße 8, eine öffentliche Ver- sammlung statt, in welcher Kollege Fugusch-Gerford und Kollege Kollmair-Essen referieren werden. Da im Februar unsere Mitgliederversammlung ausfällt, wird erwartet, daß sämtliche Kollegen, ohne Ausnahme, in dieser Versammlung erscheinen.

Duisburg. Am 16. Januar fand im Verkehrslokal „Zum Husaren“, Musfeldstraße 26, mit reichhaltiger Tages- ordnung die gutbesuchte Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, Kollege Fischer, erstattete den Jahresbericht. Es kostete große Mühe, den Organisationsgedanken in die Duisburger Kollegen hineinzutragen; heute ist aber eine kleine Schar von Pionieren am Plage, welche Sorge trägt, die Organisation nach innen und außen auszubauen. Dem alten Wunsche der Kollegen nachkommend, ein Fest zu ver- anstalten, wurde beschlossen, Ostern ein solches zu ver- anstalten. Bei der Sektionsvorstandswahl ergab sich folgen- des Resultat: Erster Vorsitzender Aug. Mälders, Kassierer Aug. Warschauer, Schriftführer M. Fischer, Revisor H. Heiniger, Kartelldelegierter H. Heiniger. Mit einem Appell an die Vorstandsmitglieder sowie an die Mitglieder, mit neuer Kraft und frischem Mut im neuen Jahre zu arbeiten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Düsseldorf. Die Generalversammlung am 9. Januar war sehr gut besucht. Den Jahresbericht gab Ohiertag. Er teilte mit, daß der Vorstand sowohl wie auch die übrigen Mitglieder im vergangenen Jahre in voller Ein- tracht in Agitation und Organisation geleistet haben, was möglich war; denn auch hier war die Arbeitslosigkeit größer als in früheren Jahren. Er ließ kurz die Ergebnisse des Jahres Revue passieren und sprach seine Freude aus, daß die Kollegen in den größeren Betrieben trotz aller Schikanen der Fabrikanten einig geblieben und dem Verbands mit doppeltem Eifer treu geblieben sind. Aber auch die Klein- meistergehilfen haben ihren Mann gestanden, und so mußte es kommen, daß wir trotz der Krise über 25 Mitglieder gewannen. Ohiertag sprach die Hoffnung aus, daß, wenn jeder Kollege im neuen Jahre seine volle Pflicht und Schuldbigkeit tue, wir im nächsten Jahre über noch bessere Fortschritte berichten könnten. Hierauf gab der Vorsitzende der Neuzer Sektion, Kollege Meißwinkel, einen Bericht, aus dem zu entnehmen war, daß es in dem schwarzen Reuz sehr schwer hält, für den Verband zu werben. Dort wird es jedoch auch besser werden; ein Wellenschlag hat bereits von Reuz nach M.-Gladbach mit Erfolg gewirkt. Den Kassenbericht, der vervielfältigt vorlag, gab Kollege Scheuer; er hofft, daß ihm die Hilfskassierer im neuen Jahre wieder bestens zur Seite stehen. Dorr berichtete vom Arbeitsnachweis. In der Diskussion gaben die Kollegen zu erkennen, daß sie im großen ganzen zufrieden waren; nur Kollege Dorr machte einige Ausstellungen. Die Wahl der Ortsverwaltung fiel auf folgende Kollegen: Ohiertag erster, Körner zweiter Vorsitzender; Scheuer erster, Oswald zweiter Kassierer; Kusnäther erster und Reimers zweiter Schriftführer. Beisitzer wurden Meiß- winkel, Wader und Berthold, Revisoren Mädert und Crull, Kartelldelegierte Ohiertag, Dreher und Crull. Der Vor- sitzende machte die Kollegen auf die „Geschichte der Wäcker- und Konditorenbewegung“ aufmerksam und forderte alle auf, sich dieselbe zugulegen. Bekannt gegeben wurde dann noch, daß unser Maskenball wahrscheinlich am 29. Januar stattfindet.

Erfurt. Die Generalversammlung fand am 16. Jan. statt und war gut besucht. Zwei Kollegen wurden noch für den Verband gewonnen. Die Tagesordnung lautete: 1. Abrechnung von den Monaten November und Dezember; 2. Kartellbericht; 3. Vortrag des Kollegen Frei- tag; 4. „Wie betreibt man planmäßige Agitation“; 5. Wahl des Gauvorstandes; 6. Verschiedenes. Den Kassenbericht, welcher für richtig befunden wurde, gab Urbach; ihm wurde einstimmig Entlastung erteilt. Den Kartellbericht er- stattete gleichfalls Urbach. Der Vortrag des Kollegen Frei- tag fand lebhaften Beifall. Dann wurden gewählt als erster Vorsitzender und Kassierer Emil Urbach, zweiter Vor- sitzender Gut, als Schriftführer Ernst Schmidt, Revisoren G. Winkler und Willy Drimann. Kartelldelegierte Urbach und Gut. Kollege Freitag munterte im Schlußwort die Kollegen noch einmal zu neuer Agitationsarbeit auf und zur Pflichterfüllung in bezug auf pünktliche Zahlung der Beiträge.

Erlangen. Am 6. Januar fand eine von 19 Kollegen besuchte Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Wünsche und Beschwerden der Mitglieder. 3. Wahl der Vertrauensleute. 4. Verschiedenes. Zum ersten Punkt hielt Kollege Sechtel einen Vortrag: „Der gewerkschaftliche Kampf und seine Bedeutung für die Ar-

beiterklasse“. Er legte den Kollegen auseinander, welche Bedeutung die gewerkschaftlichen Organisationen in der Arbeiterbewegung erlangt haben. Auch hier am Orte sind in dem letzten Jahre ganz gute Erfolge erzielt worden, die sich in kommender Zeit um das Doppelte vermehren müssen. Bei Punkt 2 wurde der Wunsch geäußert, der Bezirksleiter möchte öfter zu Versammlungen nach Erlangen kommen, was vom Kollegen Sechtel zugestimmt wurde. Als Vertrauens- leute wurden die Kollegen Franl und Elsner einstimmig gewählt. Bei Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, jeden ersten Donnerstag im Monat eine Mitgliederver- sammlung abzuhalten. Ferner wurde die Wäckerlei Ochs, Paulstraße 6, einer scharfen Kritik unterzogen. Behauptet wurde, daß die dortigen Schlafräume für die Gehilfen in einem Zustande sind, die sie wohl für gewisse Tiere, aber nicht für Menschen geeignet machen. Um das Brot schwerer zu machen, menge der Wäckermeister Kartoffeln unter dasselbe. Bei dem Wäckermeister Brede werde der Bekleidungs des Sonntags bis nachmittags 4 Uhr mit Brezel- backen beschäftigt. Kollege Sechtel wurde auf Grund dieser Behauptungen beauftragt, sofort bei der Behörde Anzeige zu erstatten. Bei dem Wäckermeister Scherger mußte der Bezirksleiter vorstellig werden, da unberechtigte Entlassung eines unserer Kollegen seitens des Wäckermeisters vorlag.

Essen. Am 9. Januar fand die Generalversammlung in der „Bürgerhalle“ statt. Aus dem Vorstandsbericht ist zu entnehmen, daß wir trotz der auch in unserm Bereich fühlbar werdenden Geschäftsklaubeit doch einen Fortschritt zu verzeichnen haben. Im ganzen fanden 18 Versamm- lungen und 16 Vorstandssitzungen statt. Aus dem Tätig- keitsbericht des Bezirksleiters ist anzuführen, daß seine Arbeit sehr umfangreich gewesen ist. Zwei neue Mit- gliedschaften sind errichtet worden. Der Kassenbericht ist sehr günstig. An Einnahmen hatten wir zu verzeichnen M 3657,56, an Ausgaben M 3005,29. Lokalkassenbestand M 652,27. Die Mitgliederbewegung ergibt an Neuauf- nahmen 71, Bestand vom vorigen Jahre 120, zugereist 29, übergetreten 1. Dem Vorstand wurde einstimmig Ent- lastung erteilt. Aus der Vorstandswahl gingen folgende Kollegen hervor: Kalnischke erster, Alt zweiter Vor- sitzender; Kollmair erster, Gruppenberger zweiter Kassierer; Reiter erster, Genoga zweiter Schriftführer; M. Fischer und Bedmann Revisoren; Funf, Alt und Reil Kartelldele- gierte. Mit einem Appell des Bezirksleiters und des Vor- sitzenden, in der Agitationsarbeit nicht zu erlahmen, fand die gut besuchte Versammlung ihren Abschluß.

Frankfurt a. d. O. Am 9. Januar fand die Genera- lversammlung mit der Tagesordnung: Abrechnung vom vierten Quartal und vom Weihnachtsergebn. Neuwahl. Geschäftsbericht und Rückblick auf 1909, statt. Die ersten beiden Punkte fanden ohne Debatte Annahme und wurde Entlastung erteilt. Die Verwaltungsmitglieder wurden außer dem Schriftführer wieder, letzterer wurde neu- gewählt und nahmen dieselben die Wahl an. Alsdann gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht von 1909. Aus demselben ist zu entnehmen, daß eine Einnahme von M 911,08 und eine Ausgabe von M 790,34 zu verzeichnen war, so daß ein Kassenbestand von M 120,66 verblieb. Aus dem Bericht konnten die noch fernstehenden Kollegen erfahren, welche Summen immer wieder an die arbeits- losen und kranken Mitglieder zurückfließen, und daß es bloß leeres Gerede ist, wenn immer gesagt wird, der Ver- band habe keinen Zweck und ziehe die Gesellen aus. Der Vorsitzende forderte deshalb die Kollegen auf, sich im neuen Jahre der Aufklärungs- und Werbearbeit kräftig zu widmen, damit auch für Frankfurt a. d. O. bald bessere Verhältnisse Platz greifen. Ferner wurde bekannt gegeben, daß am 6. März eine öffentliche Versammlung stattfindet, für welche jeder eifrig zu agitieren habe.

Fürth i. B. Am 4. Juni fand unsere gutbesuchte Generalversammlung statt. Da der Vorsitzende verhindert war, eröffnete Kollege Weierlein die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Neuwahl der Gesamtverwaltung, 3. Verschiedenes. Kollege Sechtel erstattete den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß auch in diesem Jahre alles versucht wurde, um die fernstehenden Kollegen zu gewinnen. Ganz besonders mußte den Arbeiterschubbestimmungen ein wachsameres Auge geschenkt werden; versucht doch die Wäckermeister, durch einen Antrag in der Handwerkskammer, dahin zu wirken, die Freinächte zu durchbrechen. Durch eine Eingabe an die Regierung von Seiten des Verbandes, wurde jedoch die Ab- sicht der Wäckermeister vereitelt. Die stattgefundenen Ver- sammlungen und Sitzungen zeigten, daß eine rege Agita- tion innerhalb der Zählstelle stattgefunden hat, die auch einen weiteren Fortschritt verzeichnete. Bei Punkt 2 gingen als Vorsitzender Kollege Schaubert, als Kassierer Kollege Weierlein und als Schriftführer Karl Müller her- vor. Als Revisoren wurden gewählt Seunsohn, Gruber und Kaiser. Bei Punkt „Verschiedenes“ wurde das Tengel- geld besprochen, welches durch einen Innungsbeschluss er- höht wurde, aber nicht durchführbar erscheint. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, widmete Sechtel den Kollegen Rapp und Böhmlein Worte der An- erkennung für ihre Tätigkeit innerhalb der Zählstelle Fürth. Nach einer ermunternden Ansprache des Vorsitzen- den, im kommenden Jahre so weiter zu arbeiten, erfolgte Schluß.

Gera i. Reuz j. L. Am 9. Januar fand die Genera- lversammlung statt, welche gut besucht war. Nachdem auf die einzelnen Vorgänge nochmals näher eingegangen worden und die Eingänge und Ausgänge bekannt gegeben waren, ging man zu den Wahlen über und wurden folgende Kollegen gewählt: Erster Vorsitzender Fr. Bennetsohn, zweiter Vorsitzender F. Sany, Kassierer W. Steger, Schrift- führer R. Räßig. Als Revisoren wurden die Kollegen G. Trömfel und Rob. Feustel bestimmt. Eine sehr un- angenehme Debatte rief der bereits vor zwei Monaten gestellte Antrag zur Lokalfrage hervor. Es wurde mit großer Majorität beschlossen, den Verkehr in der „Dolz- mühle“ aufzuheben und nach dem Restaurant „Sonsibar“ zu verlegen. Öffentlich werden nun auch die Kollegen dem Beschlusse gemäß handeln. Weiter wurde beschlossen, bis zum Verbandstag zur Dedung der Lokalkosten (Kartellbeitrag) monatlich 10 J. Ortsbeitrag zu erheben.

Görlitz. Vorsitzender Kollege Nothe eröffnete die ziemlich gut besuchte Generalversammlung mit einigen Be- grüßungsworten; die Tagesordnung lautete: 1. Kassen- bericht, 2. Jahresbericht, 3. Vortrag des Kollegen Sech- schold, 4. Wahl des Gesamtvorstandes, 5. Verschiedenes. Kassierer Sechtel gab den Kassenbericht; er wurde für

richtig befanden. Sodann erstattete Kollege Nothe den Jahresbericht. Abgehalten wurden in dem verfloffenen Jahre neun Mitglieder-, sechs öffentliche, drei Bezirks- und zwei Betriebsversammlungen. In den öffentlichen Versammlungen referierten die Kollegen Heschold dreimal, Kahl, Liescher und Winger je einmal. Leider mußte dieses Jahr für Götlich ein Rückgang verzeichnet werden. Und zwar trifft dies im Kasernenwesen und auch in den Neuaufnahmen der Mitglieder zu. Der Vortrag des Kollegen Heschold mußte leider ausfallen, da sich selbiger kurz vorher telegraphisch wegen Krankheit entschuldigte. Die Versammlung bedauerte dies, hätte es aber gern gesehen, wenn wenigstens eine Vertretung erschienen wäre. In den neuen Vorstand wurden gewählt: Erster Vorsitzender Nothe, zweiter Vorsitzender Wagner; erster Kassierer Späthe, zweiter Kassierer Fischer; erster Schriftführer Müller, zweiter Schriftführer G. Fuchs; als Revisoren Kruse und Klemmt; als Kartelldelegierter Blaschke. Unter „Verschiedenes“ wurde einstimmig beschlossen, jedem durchreisenden Mitgliede ein einmaliges Lokalgeschenk im Jahre zu gewähren. Ferner wurden die Mitglieder ersucht, die beiden Bände der Deutschen Bäckergeschichte zu erwerben; sie wurden den Kollegen vorgelegt. Zum Schluß ermahnte Kollege Nothe die Kollegen, sich mehr und pünktlicher an den Versammlungen zu beteiligen. Ein jeder einzelne müsse helfen arbeiten, damit wir das Versäumte wieder nachholen und auch hier weitere Fortschritte machen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Gotha. Am 9. Januar fand im „Volkshaus zum Mohren“ die Generalversammlung statt. Ludwig erstattete den Jahresbericht und betonte, daß im letzten Jahre durch die große Gleichgültigkeit der Gothaer Kollegen wenig zu erreichen war. Die öffentlichen Versammlungen waren sehr schlecht besucht, bis zum Ende des Jahres, wo es etwas besser wurde. In Friedrichroda dagegen war der Besuch der Versammlung stets ein zufriedenstellender. In der Diskussion zum Kasernenbericht führte Kollege Friedrich aus, daß, wenn der Fortschritt noch nicht als ein großer zu bezeichnen ist, so ist derselbe doch erfreulich, und müssen wir danach streben, neue Kämpfer in unsere Reihen aufzunehmen, um immer mehr vorwärts zu kommen. Köhler schließt sich dem an und betont, daß wir auf Grund des Kasernenberichts stolz sein können, was wir in diesem Jahre an Unterstützung usw. geleistet haben, da wir doch nur eine kleine Mitgliedschaft sind. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Aus der Vorstandswahl gingen folgende Kollegen hervor: Erster Vorsitzender Friedrich Haberhorn, zweiter Vorsitzender Karl Kahlert, erster Kassierer Max Schlippe, zweiter Kassierer Otto Wuchholdt, erster Schriftführer Otto Trepschuh, zweiter Schriftführer Paul Höpping; Revisoren Christoph Oswald und Hugo Schönemann; Delegierter zum Kartell: Friedrich Haberhorn und Max Schlippe. Kollege Friedrich forderte auf, den neuen Vorstand zu unterstützen und mit demselben Hand in Hand zu arbeiten, denn nur dadurch können wir zum Ziele; dann hielt derselbe einen Vortrag über „die moderne Volkswirtschaft“, welchem die Kollegen mit großer Spannung folgten.

Hagen i. W. Generalversammlung am 9. Januar. Tagesordnung: Geschäfts- und Kasernenbericht; Wahl des Vorstandes; Besprechung des ersten Stiftungsfestes; Verschiedenes. Bezirksleiter Kollmaier gab den Kasernenbericht von den einzelnen Bezirken und Zählstellen, damit sich die Kollegen auch darüber orientieren konnten. Zum zweiten Punkt wurden die Kollegen Klauth als erster, Hilmayer als zweiter, als erster Kassierer Hofmann, als zweiter Schwarztopf, als Schriftführer Wille, als Revisoren Bloß und Christoph, gewählt. Kartelldelegierter wurde für Hagen Schwarztopf, für Schwerte Finger. Das Stiftungsfest wurde als öffentliches beschlossen, und zwar auf den ersten Osterstag, hierzu wurde ein Festkomitee gewählt. Es wird erwartet, daß die Kollegen der naheliegenden Ortschaften sich rege an der Veranstaltung beteiligen. Die Kollegen in Hagen und Schwerte werden in dem neuen Geschäftsjahre hoffentlich wieder mit frischem Mute fleißig in die Agitation eingreifen, damit wir auch hier schneller zum Ziele gelangen.

Hamburg-Altona. Fabrikbranche. In der am 12. Januar stattgefundenen sehr stark besuchten Generalversammlung gab der Sektionsleiter den Jahresbericht. Im verfloffenen Jahre ist eine äußerst rührige Agitation entfaltet worden und es resultiert daraus eine Steigerung der weiblichen Mitglieder von 112 auf 212 und der männlichen von 100 auf 157, also ein Mehr von fast 73 pzt. Rechnet man dazu diejenigen unserer Berufsgenossen, welche in einigen Verbänden im Fabrikarbeiterverband organisiert sind, so muß man zu der Schlussfolgerung kommen, daß die Zeit nicht mehr allzu fern ist, wo auch unsere Kollegenschaft mitbestimmend in dem Lohn- und Arbeitsverhältnis sein wird, vorausgesetzt, daß alle Kollegen und Kolleginnen nicht nur zahlende, sondern auflärende und agitatorisch tätige Mitglieder sein werden. Lohnbewegungen fanden in einer Fabrik, und zwar bei P. W. Gaebke, Hamburg-Eppendorf, statt, welche mit teilweisem Erfolg ohne Arbeitseinstellung erdete. Wenn kein voller Erfolg errungen wurde, so muß berücksichtigt werden, daß die Organisation im Betriebe noch sehr jungen Datums war. Eine dringende Notwendigkeit für die bei Gaebke Beschäftigten ist es, dafür Sorge zu tragen, daß auch in dem benachbarten Betriebe Langnese alles daran gesetzt wird, die Organisation auf eine nennenswerte Höhe zu bringen. Agitationsstoff ist bei dieser Firma jedenfalls in Hülle und Fülle vorhanden. Bei der Firma Reichard & Co. in Wandsbek, bei welcher die Agitation erst am Schlusse des Jahres einsetzen konnte, gelang es, eine größere Anzahl Mitglieder zu gewinnen; auch wurden dort unglückliche Zustände in bezug auf Behandlung sowohl wie in hygienischer Beziehung festgestellt. Die Firma glaubt, durch Maßregelung zu erreichen, daß die Organisation wieder aus dem Betriebe verschwindet; das wird ihr nicht gelingen. Zunächst ist durch unsere Agitation und Kritik die Geschäftsleitung aber doch gezwungen worden, einen neuen Lohnvertrag herauszugeben, welcher den Anfangslohn auf 82 1/2 %, bisher 80 %, erhöht. Die vorgesehene Zulagen sind allerdings noch die denkbar kleinsten. Nach einem halben Jahr gibt es zuerst glücklicherweise noch 2 1/2 %, aber nach jedem weiteren halben Jahr nur 1 %, bis 40 % erreicht sind. Nachdem gibt es nur noch jedem ganzen Jahr einen weiteren Pfennig bis zur Lohnhöhe von 48 %, und nachdem pro Jahr gar nur noch einen halben Pfennig

Zulage, bis zur Maximalgrenze von 48 %, die man auf diese Weise in zehn Jahren erreicht!!! Hoffentlich gelingt es der Organisation, in nicht allzu ferner Zeit auch mit dieser Firma einen Tarif abzuschließen, welcher doch wohl ein anderes Gesicht haben wird. Die hier für die Branche eingeführten Bezirksversammlungen haben sich gut bewährt, und ist es gelungen, einen größeren Teil der Mitglieder in die Versammlung zu bekommen und sie durch gute und belehrende Vorträge schneller zu überzeugungstreuen und kampfesfreudigen Mitgliedern heranzubilden. Daß die erfreuliche Steigerung unserer weiblichen Mitgliederzahl eine ziemliche gesunde ist, beweisen folgende Quartalsbeiträge: erstes Quartal 1143, zweites Quartal 1651, drittes Quartal 1958, viertes Quartal 2678; insgesamt 7830; gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 3652. In der Debatte war man allgemein mit der Tätigkeit der Sektionsleitung einverstanden. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung: „Anstellung eines Beamten in der Lokalverwaltung als Hilfskraft für die Agitation in unsern Fabriken“, setzte eine lebhaft diskutierte, und man war allgemein der Ansicht, daß dieses eine zwingende Notwendigkeit sei und man daher von der am 30. Januar stattfindenden Generalversammlung auch erwartet, daß sie diesem Antrage im Interesse einer weiteren Entwicklung der Organisation in der Fabrikbranche ihre Zustimmung gibt. Die Neuwahl der Sektionsleitung ergab folgendes Resultat: Pappenhager Sektionsleiter, Kubnert Schriftführer, Vinciers Beisitzer. Zum Schluß machte dann noch der Sektionsleiter bekannt, daß vom 20. bis 27. Februar der Vorsitzende der Berliner Mitgliedschaft hier am Orte anwesend sein wird, und daher unsere Februarversammlungen alle in dieser Woche stattfinden werden. Ein reger Besuch dieser Versammlungen wird erwartet.

Höchst a. M. Am 5. Januar, zur Generalversammlung, war von der Bezirksleitung Kollege Ostermann anwesend. Oppenländer gab den Vorstandsbericht, welcher noch von Vierlinger ergänzt wurde. Das abgelaufene Geschäftsjahr war ein gutes zu nennen, wenn auch manches besser sein könnte, sobald die Kollegen mehr mitarbeiten würden und nicht alles den Vorstandsmitgliedern überlassen. Es fanden zehn Mitglieder-, sechs öffentliche Versammlungen sowie acht Vorstandssitzungen statt. In Beitragsmarken wurden 180 mehr verkauft als voriges Jahr. 25 Aufnahmen wurden gemacht. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 34 und ein Lehrling. Der in diesem Jahre abgelaufene Tarif wurde auf Beschluß einer Mitgliederversammlung nicht gekündigt, da die Verhältnisse in Höchst durch Errichtung zweier Großbetriebe verschoben wurden und wir erst weiter abwarten wollen. Es wurde eine Arbeiter-Konsumbäckerei errichtet, in welcher zurzeit schon acht Bäcker und ein Backmeister beschäftigt werden. Der andere Großbetrieb der Süßer Farbmühle ist aus kapitalistischer Profitmotivation oder, wie es heißt, gegen die Konsumbäckerei errichtet worden und beschäftigt zurzeit auch schon zwölf Bäcker und einen Backmeister. Die Leidtragenden sind natürlich die Höchster Backmeister. Die Organisation der Bäcker wird in diesem Betriebe in jeder Richtung unterdrückt; aber mit der Zeit werden auch die drohtigen Kollegen einsehen, daß sie eine Organisation nötig haben; an der nötigen Agitation werden wir es nicht fehlen lassen. Differenzen mit den anderen Arbeitgebern sind keine nennenswerten zu verzeichnen. Obgleich gesagt werden muß, daß auch auf jener Seite Wühlarbeit betrieben wurde; dank der guten Organisation aber wagte man keinen Angriff. Die Debatte war eine sehr lebhaft, drehte sich aber hauptsächlich um die Einstellung der Bäcker in den Konsumbetrieb, wo schon zwei Kollegen von Frankfurt eingestellt wurden, hier am Orte aber noch Kollegen sind, welche Anspruch auf Einstellung erheben. Der Vorstand versprach, in Zukunft die Angelegenheit zu regeln. Zum zweiten Punkt: „Wert statistischer Erhebungen und die nächsten Aufgaben“, sprach Kollege Ostermann und gab verschiedene Winke, wie man gute Fortschritte machen könne. Das Resultat der Vorstandswahl war, daß der langjährige Vorsitzende, Kollege Oppenländer, einstimmig wiedergewählt wurde. Zweiter Vorsitzender wurde Willat, Kassierer Fr. Vierlinger, Schriftführer G. Siegie, Beisitzer Geis und Junginger; ins Kartell delegierte man Vierlingen und Erlein. Oppenländer richtete an die Mitglieder einen warmen Appell, besonders an die in Kleinbetrieben, in diesem Jahre wieder tüchtig mitzuarbeiten, damit wir das Versäumte mit der Lohnbewegung wieder im kommenden Jahre nachholen können. Unter „Verschiedenes“ gab der Vorsitzende bekannt, daß unser hiebtiges Stiftungsfest am 27. Februar im Saale „Zum halben Mond“ abgehalten wird, wozu wir die Kollegen von Frankfurt und Umgebung höflichst einladen.

Ilmenau. Zu der am 9. Januar in Ilmenau tagenden gut besuchten Generalversammlung waren Kollegen aus Arnstadt, Roda, Langewiesen, Groß-Breitenbach und Ilmenau anwesend. Nachdem vom Vorsitzenden O. Greiner die Eingänge vom Hauptvorstande bekannt gegeben und Stellung hierzu genommen war, gab derselbe den Jahresbericht. Der Kassierer teilte mit, daß die Abrechnung erst zur nächsten Versammlung fertiggestellt werden könne, da Arnstadt noch mit der Abrechnung fehle. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Hugo Röder, zum Kassierer Hans Schindler, zum Schriftführer Fritz Fink, als Revisoren Natrodt und Mohr, zum Kartelldelegierten Louis Müller gewählt, zum Unterassessor und Delegierten ins Kartell für Arnstadt der Kollege Franz Nienecker bestimmt.

Kaiserslautern. Generalversammlung vom 13. Januar. Die Versammlung war von fast allen Mitgliedern besucht. Den Geschäfts- und Kasernenbericht erstattete Kollege Rath. Nach einer kurzen Diskussion wurde derselbe gutgeheißen und dem Kassierer Decharge erteilt. Dann hielt Kollege Hantke einen Vortrag: „Müßigkeit und Ausblick“. Seine markanten Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. In den Vorstand wurden die Kollegen Pflug, Rath, Eisinger, Fendt und Stembel gewählt. Ins Kartell wurden Pflug und Rath delegiert. Die gewählten Kollegen versprachen, in diesem Jahre alles daranzusetzen, um die Organisation vorwärts zu bringen. Beschlossen wurde noch, am 25. Januar eine öffentliche Versammlung abzuhalten.

Karlsruhe. Am 13. Januar war eine öffentliche Versammlung nach dem „Kolosseum“ einberufen, welche sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Kollege Strobel, Mannheim (ParteiSekretär), referierte über das Thema: „Welche Aufgaben erwachen den Bäckergehilfen

durch die Wirkung der neuen Steuern?“ In vortrefflicher Weise verstand es der Redner, die Anwesenden zu fesseln. Die Debatte war eine rege; es beteiligten sich die Kollegen Rothig, Gern und Fiedler. Kollege Gern freut sich über die stetige Vorwärtsentwicklung in Karlsruhe. Seine Meinung geht dahin, am Ort auszuhalten und nicht, wenn der Frühling kommt, nach andern Städten zu reisen. Würde das beherzigt, dann könnten die Mannheimer Verhältnisse auch in Karlsruhe erreicht werden. In längeren Ausführungen ging sodann Kollege Fiedler auf die Ortsverhältnisse ein. Diese lassen nicht mehr wie alles zu wünschen übrig. In wenigen Monaten müßten in 18 Fällen die Behörden auf Mißstände und Uebertretungen der Bestimmungen aufmerksam gemacht werden, um für die Beschäftigten eine Verbesserung zu erzielen. Daß aber noch so vieles faul aussehe, daran dürften auch die Bäckergehilfen nicht ganz unschuldig sein. Mit einem kräftigen Appell zum Anschluß an die Organisation endigte er. In seinem Schlußwort ging Kollege Strobel auf einige Ausführungen der Diskussionsredner ein. Mit Recht betonte er, nur so weiter zu verfahren mit der Organisation, dann werden die Früchte schon nicht ausbleiben. Nachstehende Resolution gelangte einstimmig zu Annahme: „Die heutige Versammlung beauftragt die Bezirksleitung des Bäder- und Konditorenverbandes, in der allernächsten Zeit Mittel und Wege einzuleiten, um alsbald eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Gehilfenchaft anzustreben.“

Königsberg. Am 12. Januar fand in Königsberg eine Generalversammlung statt, in welcher unser Bezirksleiter Grygo-Danzig anwesend war. Die Tagesordnung lautete: 1. Kasernenbericht. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Neuwahl. 4. Verschiedenes. Zum ersten Punkt hatten die Revisoren die Kasse geprüft und für richtig befunden; dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Der Bericht des Vorstandes über seine Tätigkeit stellt sich wie folgt: Es fanden statt 7 Vorstandssitzungen, 8 öffentliche Versammlungen und 11 Mitgliederversammlungen. In den Vorstand wurden gewählt: Als erster Vorsitzender Fritz Dooß, zweiter Ernst Mitsch, Kassierer Arthur Bernke, als erster Schriftführer Aug. Bröse, zweiter Fritz Ballinowski. Revisoren wurden Ludwig Klink, Gustav Adebahr und Janz, Kartelldelegierter Arthur Bernke. Nach dem Wahlakte richtete Grygo einen scharfen Appell an den neugewählten Vorstand, und wies darauf hin, wie die Geschäfte der Mitgliedschaft zu erledigen seien; auch allen andern Mitgliedern wurde zugerufen, ihre Pflichten zu erfüllen und den neuen Vorstand in jeder Hinsicht zu unterstützen. Wenn die Parole lautet: Flugblätter verteilen oder Hausagitation betreiben usw., solle jeder seinen Mann stellen. Unter „Verschiedenes“ beklagte sich ein Kollege über Mängel des Vertriebslokals; er befürchtete, daß es auf diese Mängel zurückzuführen sei, daß viele Kollegen mit den Gelben sympathisieren. Zu erwähnen ist noch, daß auf den beim Magistrat wegen der Krankenkassenwahl eingelegten Protest hin jetzt der Beschwerdeführer von der Behörde ersucht wurde, Beweismaterial vorzulegen, was hoffentlich auch geschehen wird. Zum Schluß teilte der Vorsitzende mit, daß am 19. Januar eine öffentliche Versammlung stattfindet, in welcher Grygo-Danzig das Referat halten wird.

Lüdenscheid. Am 8. Januar fand im Lokal von Adrian unsere gut besuchte Generalversammlung statt. Kollege Kollmaier gab einen Bericht über seine Tätigkeit im Bezirk. Kollmaier gab den Vorstandsbericht; den Kasernenbericht gab Butterich und es wurde demselben Entlastung erteilt. Auch gab dieser Kollege den Bericht über das Neujahrsvergnügen. Dann wurde von Kollmaier mitgeteilt, daß am 18. Februar eine öffentliche Versammlung stattfindet, in der Kollege Bigusch-Berford referiert. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Kollmaier als erster Vorsitzender, Viehweger als zweiter Vorsitzender, Butterich als Kassierer, Rühler als Schriftführer, Ermshaus und Butterich als Kartelldelegierte. Einzel und Kanngießer als Revisoren. Betreffs Lokalfrage wurde beschlossen, das Versammlungslokal zu verlegen und sollte der Vorstand der Versammlung geeignete Vorschläge unterbreiten. Dann stellte Kollmaier im Auftrag der Mitgliedschaft Vorschlag, für die Genossenschaftsbäckereien die Karenzzeit auf zwei Jahre zu erhöhen, dieses wurde jedoch einstimmig abgelehnt.

Mannheim-Ludwigshafen. Generalversammlung am 11. Januar. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kasernenbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Neuwahl der Ortsverwaltung. 4. Rückblick und unsere Aufgaben im neuen Jahr. Referent: Kollege Kantes. Auf Antrag der Versammelten wurde der vierte Punkt von der Tagesordnung abgesetzt. Den Geschäftsbericht erstattete Kollege Wüttner. Der Kasernenbericht lag vertieft vor. Am Geschäftsbericht wurde außer vom Gauleiter Kantes keine Kritik geübt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Dem dritten Punkt ging eine lebhaft diskutierte voraus. Gewählt wurden: Brügger, erster Vorsitzender; Zelein, zweiter Vorsitzender; Wüttner, Kassierer; Wildermuth, erster Schriftführer; Sauerer, zweiter Schriftführer; Niehr und Wolf, Beisitzer. Kartelldelegierte: Wüttner und Rau. Revisoren: Moser und Kupp. Auf die Frage, ob die Gewählten ihr Amt annehmen, erklärt Kollege Wüttner, daß er dann bereit sei, wenn die Mitgliedschaft eine bessere werde als im ersten halben Jahr, damit ihm auch zur Weiterbildung Zeit zur Verfügung stünde; denn wenn von 1000 Beitragsmarken 700 von ihm selbst kassiert werden müßten, könnten die übrigen Arbeiten nur als nebensächliche behandelt werden. Eine Resolution, in welcher die Mitglieder das Versprechen abgeben, nunmehr wieder mit aller Kraft in die Agitation einzusetzen und für Stärkung der Organisation zu sorgen, wurde angenommen. Kollege Wüttner stellte an die Generalversammlung einen Antrag betreffs Wahl einer Arbeiter-Schutzkommission und Agitationskommission. Für erstere wurden die Kollegen in der Brotfabrik in Vorschlag gebracht, welche es auch annahm. Die Wahl für die zweite Kommission wurde zurückgestellt bis zur nächsten Versammlung. Zum Schluß ermahnte Kollege Brügger, nunmehr wieder alle Versammlungen pünktlich zu besuchen, um die Organisation zu stärken und weiter auszubauen.

Marktredwitz. Am 9. Januar fand die gutbesuchte Generalversammlung statt. Bajerlein erstattete den Vorstandsbericht; er mußte bedauern, daß die Versammlungen nicht regelmäßig stattfanden, da die Kollegen, welche beim Meister arbeiteten, zum großen Teil ihren Pflichten nicht nachkamen. Im Laufe des Jahres haben sie sich aber ge-

ändert und einsehen gelernt, daß man dahin gehört, wo die große Masse ist. Er forderte die Kollegen zu munterer Mitarbeit auf. Israel gab den Kassenbericht. Die Kassenbücher wurden revidiert und für richtig befunden. Bei der Neuwahl wurden Bayerlein als Vorsitzender, Israel als Kassierer, Breitenbach als Schriftführer, Heinrich und Purucker als Revisoren und Seigerich als Kartelldelegierter gewählt. Seigerich stellte den Antrag, öfter einen Ausflug zu veranstalten, was auch von anderer Seite als agitatorisch wirksam empfohlen wurde.

Rosenheim. Am 16. Januar fand die gutbesuchte Generalversammlung statt, zu der der Gauleiter Wagner erschienen war. Nach dem Vorstands- und Kassenbericht gab dieser einen kurzen Ueberblick über die diesjährigen Erfolge und die wieder in Aussicht stehenden Kämpfe im neuen Jahre. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß in der Zukunft unsere Lohnbewegungen immer schärfere Formen annehmen und die Mitglieder immer mehr geschult und fester werden müssen. Daß es mit der gewerkschaftlichen Organisation allein nicht abgetan ist, zeigen uns die politischen Vorgänge im Reiche. Wollen wir zu unserm Recht gelangen, so kann es für alle Mitglieder nichts anderes geben, als unaufhörlich zu agitieren, bis der letzte Mann beim Verbandsrat ist. Die Neuwahl ergab die einstimmige Wiederwahl aller bisherigen Vorstandsmitglieder.

Kostock. Am 9. Januar fand in Anwesenheit des Gauleiter Wiescher unsere diesjährige Generalversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand: Vorstandswahl sowie Kassenbericht; Bericht der Bezirksführer vom vierten Quartal; Bericht über die kombinierte Sitzung der Kartell-, Partei- und Gewerkschaftsvorstände; Bericht des Festkomitees zum Winterbergnügen; Wahl zur Ortsverwaltung; Einteilung der Bezirksführer; Antrag des Kollegen Mahn. Die Abrechnung wurde für richtig befunden und hat sich die Organisation im verflossenen Jahre sehr gut entwickelt, die Zahl der Mitglieder beträgt 48. Nach dem Bericht der vier Bezirksführer gab Kollege Kraus den Bericht über die kombinierte Sitzung und weiter teilte das Festkomitee mit, in welcher Weise das diesjährige Winterbergnügen stattfinden soll. Die Wahl des neuen Vorstandes ergab folgendes Resultat: Kraus, erster Vorsitzender; Schondorf, zweiter Vorsitzender; L. Becker, Kassierer; Hadendahl, Schriftführer; Mahn und Franke Revisoren. Dann wurden zwölf Bezirke gebildet, damit die Hausagitation besser betrieben werden kann, und zwölf Bezirksführer gewählt. Kollege Wiescher ermahnte zu gemeinsamem Handeln zu arbeiten. Nachdem Kollege Mahn seinen gestellten Antrag zurückgezogen hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Striegau. Die Generalversammlung fand am 16. Januar statt. Nachdem der Vorsitzende den Jahresbericht gegeben, der für die Mitgliedschaft ein befriedigender war, gab der Kassierer den Kassenbericht, der ein Mehr von 270 Markten sowie eine Aufnahme von 24 Mitgliedern aufwies. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen J. Matiola als Vorsitzender, Eugen Schreier als Kassierer, Hermann Richter als Schriftführer und Hermann Weiß und Theodor Wotta als Revisoren. Ins Kartell wurde Matiola delegiert. Unter „Verschiedenes“ wurde noch die Einmischung der Mitgliedschaft Breslau betreffs des Arbeitsnachweises bemängelt und der Antrag gestellt, Kollegen Winger hierüber zu hören.

Suhl. Am 9. Januar fand unsere gut besuchte Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Kartellbericht. 2. Abrechnung vom November und Dezember. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Verschiedenes. Den Kartellbericht erstattete Kollege Schiele; er gab unter andern bekannt, daß die Stadtverordneten in Folge der fortgesetzten Anträge des Gewerkschaftskartells die Errichtung eines Gewerbegerichts für Suhl beschließen haben. Den Kassenbericht gab Seidel. Der Gauleiter Freitag, welcher anwesend war, hatte Rasse und Wücher geprüft und in Ordnung gefunden, worauf der Kassierer entlastet wurde. Freitag gab eine ausführliche Uebersicht über unsere Bewegung im hiesigen Kreis. Kollege Schiele kritisierte die Laufzeit etlicher Kollegen in hiesigen Konsumvereinen. In den Vorstand wurden darauf folgende Kollegen gewählt: als Vorsitzender Schiele, als Kassierer Seidel, als Schriftführer Mund, als Revisoren Bachmann-Heidersbach, Methfessel-Heinrichs, als Kartelldelegierter Schiele. Unter „Verschiedenes“ ermahnte letzterer die Kollegen, die Zentralbibliothek besser zu besuchen als bisher. Kollege Seidel machte nochmals die Kollegen auf die Abnahme der Bücher: „Die Geschichte der Bäcker- und Konditorenbewegung“ aufmerksam.

Tangermünde. Am 16. Januar fand die Generalversammlung im Restaurant „Kaiserhof“ statt. Kollege Grohe gab den Jahresbericht und Kionka den Kassen- und Kartellbericht. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Zur Vorstandswahl wurden die Kollegen Henneke als Vorsitzender, Grohe als Schriftführer neu, Kollege Kionka als Kassierer wiedergewählt. Auch die Kollegen Frohmüller und Klein behielten ihr Amt als Revisoren. Kartelldelegierte wurden die Kollegen Kionka und Frohmüller und die Kollegin Frau Rudloff. Zum Punkt „Verschiedenes“ gab Kollege Grohe den Inventarbestand der Mitgliedschaft bekannt. Auf Antrag des Kollegen Schulz wurde der Kollegin Zimmermann eine einmalige Krankenunterstützung von M. 5 aus der Lokalkasse gewährt. Kollege Maack sprach sich im allgemeinen anerkennend über die Tätigkeit der Kollegen aus, doch ermahnte er die Anwesenden, nicht in der Agitation zu erlahmen.

Traunstein. Die heutige Generalversammlung fand am 13. Januar statt und war von den Mitgliedern vollzählig besucht. Gauleiter Wagner gab einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Jahr und freifte dann die Aufgaben die uns noch bevorstehen. Den Vorstands- und Kassenbericht gab Kollege Kraus. Derselbe konnte aber leider nicht berichten, daß die Mitgliedschaft vorwärts gekommen sei. Er meinte, daß im neuen Jahre die Mitglieder auch etwas mehr dazu beitragen müssen, damit nach Ablauf desselben ein besserer Bericht gegeben werden kann. Bei der Neuwahl wurden sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

Ulm. Am 16. Januar fand hier eine Sitzung der Konsumbäcker statt, in welcher sämtliche Kollegen anwesend waren. Kollege Manz erklärte den Kollegen, daß sie die einzigen Konsumbäcker in Württemberg sind, die noch nicht organisiert sind. Er schilderte ihnen den Zweck und Nutzen der Organisation. Die Kollegen schlossen sich sämt-

lich dem Verbandsrat an. Nachmittags wurde in einer Versammlung der Leigwarenarbeiter und -Arbeiterinnen beschlossen, endlich einmal an die Verbesserung ihrer trostlosen Lebenslage heranzugehen. Auch dort wurden mehrere Aufnahmen erzielt. Darauf fand die Generalversammlung der Sektion Ulm statt, in welcher die Kollegen Mattheis als Vorsitzender, Aufberger als Schriftführer und Eberhardt als Kassierer gewählt wurden. Hoffnungsvoll und zuversichtlich war die Stimmung der Versammlung, und hoffen auch wir, daß, wenn jeder seine Pflicht und Schuldigkeit tut, der Erfolg in diesem Jahre nicht ausbleiben wird.

Vierßen. In der am 12. Januar stattgefundenen Generalversammlung gaben der Vorsitzende und Kassierer den Geschäfts- und Kassenbericht. Wir entnehmen daraus, daß die Mitgliedschaft Vierßen im abgelaufenen Geschäftsjahre schöne Fortschritte zu verzeichnen hatte, die in der Hauptache der fleißigen Mitarbeit der Mitglieder am Orte mit Unterstützung der Hauptverwaltung und der Bezirksleitung zu danken sind. Die Mitgliedschaft hat sich mehr als verdoppelt; das ist ein erfreuliches Resultat angesichts der Schwierigkeiten, die der Agitation in Vierßen entgegenstehen. Die Hauptschwierigkeiten bestehen darin, daß die Mehrzahl der uns noch fernstehenden Kollegen, welche früher dem christlichen Verbandsrat angehört haben, durch die berühmte christliche Taktik — viel versprechen, wenig halten — mißtrauisch geworden sind. Aufgabe der Mitglieder muß es sein, dieses Mißtrauen zu beseitigen, und das geschieht am besten durch Aufklärung. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1909 17, eingetreten sind 19, aus dem christlichen Verbandsrat übergetreten 16 und zugereist 3 Mitglieder. Umgesetzt wurden 1217 Beitragsmarken. In Unterstüßungen wurden ausbezahlt an sechs Mitglieder M. 122, außerdem M. 6,50 Lokalunterstützung. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des vorjährigen Vorstandes. Mit einem kräftigen Appell an die Mitglieder, so wie in den letzten Monaten auch im neuen Jahre weiterzuarbeiten, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Genossenschaftliches.

Die Konsumgenossenschaft Altkirch-Grafskaden und Umgegend hielt am 5. Dezember ihre vierte ordentliche Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl stieg auf 632. Der Umsatz im ganzen beträgt M. 474 815,97. Im Bäckereibetriebe der Genossenschaft sind zurzeit beschäftigt: ein Backmeister und zwei Gehilfen. Die Bäckerei arbeitet mit Knetmaschine und Dampfbädern.

Die Lübecker Genossenschaftsbäckerei hielt ihre Generalversammlung für das dritte Quartal am 9. Dezember ab. Der Umsatz im dritten Quartal betrug M. 266 912,53, der Warenverbrauch M. 181 692,70, verbleibt für das dritte Quartal ein Reinerüberschuss von M. 8705,66, gleich 3,25 pZt. vom Umsatz. Verbraucht wurden 6026 Sack Mehl. In der eigenen Dampf- und Windmühle wurden 4692 Sack Getreide vermahlen. Spargelder wurden von Mitgliedern und Nichtmitgliedern in den drei Monaten im Betrage von M. 18 004,60 eingezahlt, erhoben wurden M. 9738,90. Die Anzahl der Niederlagen in der Stadt und Umgegend beträgt 346. Am 1. Dezember d. J. waren seit der Betriebsöffnung der Bäckerei 20 Jahre verfloßen.

Die Mainzer Spar-, Konsum- und Produktionsgenossenschaft berichtet über ihr zehntes Geschäftsjahr und konnte in diesem einen Warenumsatz von M. 1 886 854 feststellen. Der Reinerüberschuss des Gesamtunternehmens betrug M. 185 019,58. Mitglieder waren 7332 vorhanden. In der Bäckerei wurde bei einer Einnahme von M. 387 425,53 ein Reinerüberschuss von M. 7076,65 erarbeitet. Es wurden hergestellt 613 306 Brote à 2 und 4 Z und 3 688 236 Stück sonstiges Kleingebäck und Kuchen. Beschäftigt sind ein Backmeister und 16 Bäcker. Die geleistete Schichtzahl (inklusive des Backmeisters und eines Expedienten) beträgt 5308, so daß pro Mann und Schicht für M. 70,82 Waren hergestellt wurden.

Konsumverein Blaiken im Vogtlande. 19. Geschäftsjahr. Bei 6975 Mitgliedern wurde ein Gesamtumsatz von M. 1 475 564,60 und ein Reingewinn daraus von M. 200 908,01 erzielt. In der Bäckerei wurden produziert 302 720 Stück Brote à 60 g, 105 560 Stück à 80 g, wozu 15 370 Zentner Mehl verbraucht wurden. In Semmeln, Kuchen usw. betrug der Umsatz M. 109 012,20; verbacken wurden hierzu 3800 Zentner Weizenmehl.

Der Konsumverein Pöfned i. Th. berichtet über sein 13. Geschäftsjahr: M. 438 264,82 Umsatz wurden durch 1414 Mitglieder erreicht und eine Reinerparnis von M. 44 040,75 erzielt. Die Bäckerei hat im zweiten Geschäftsjahr etwas rentabler gearbeitet. Es wurden verbacken: Roggenmehl 223 001½ kg = M. 54 531,90, Weizenmehl 19 125 kg = M. 6332,85, Diamantmehl 1500 kg = M. 515, Kartoffelmehl 1500 kg = M. 129, und daraus hergestellt 89 764 große Brote = M. 71 275,80, 14 725 kleine Brote = M. 7362,50, Weißgebäck M. 10 699,55. Die Reinerparnis dieser Abteilung stellte sich auf M. 11 118,93.

Die Konsumgenossenschaft „Einigkeit“ in Remscheid erörterte in ihrer letzten Generalversammlung eingehend das Projekt einer Bäckereianlage. Es sollen vorläufig drei Doppelauszugöfen aufgestellt werden; im späteren Anfordernungen genügen zu können, wird die Bäckerei jedoch so groß gebaut, daß mit Leichtigkeit noch drei weitere Öfen aufgestellt werden können. Aller Voraussicht nach wird die Bäckerei am 1. November 1910 in Betrieb genommen werden können.

Der Konsumverein „Haushalt“ in Sagan. In der Generalversammlung wurde infolge der vielen Klagen über das zu leichte Brotgewicht aus der Mitte der Versammlung heraus der Antrag auf Errichtung einer eigenen Bäckerei gestellt und von sämtlichen Anwesenden einstimmig unterstützt, so daß die Errichtung einer eigenen Bäckerei auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung kommt. Die nötigen Baugelder sollen durch Ausgabe unfündbarer Anteilsscheine beschafft werden, und die Verwaltung wurde beauftragt, schon in Kürze mit der Sammelliste zur Zeichnung der Baugelder den Mitgliedern entgegenzukommen. Die Verwaltung konnte erklären, daß auch sie das Bäckereiprojekt schon ins Auge gefaßt habe, daß es aber besser sei, wenn sich die umliegenden kleinen

Bereine Kallmich, Culau, Primkenau, Frenstätt, Fretwalbau und Kauscha an den leistungsfähigen größeren Verein Sagan anschließen und so vereint einen Bezirkskonsumverein Sagan und eine Bezirksbäckerei errichteten zum Wohle der Arbeiterschaft. Die Versammelten nahmen mit Genehmigung davon Kenntnis, und es ist nun Sache der kleineren Vereine, sich für dieses Projekt zu erwärmen und die in Konsumvereinen so notwendige Solidarität zu üben.

Konsum- und Sparverein „Unterweser“. In der Generalversammlung am 5. Dezember wurde berichtet, daß das siebte Geschäftsjahr mit einem Gesamtumsatz von M. 2 541 187,37 im eigenen Geschäft abschloß. Der Reinerüberschuss in der Bäckerei betrug M. 17 375,25. Produziert wurden in derselben für M. 526 839,62 Waren.

Was der Roggen sagt.

(Von einem Verbandsmitglied der Steinleber in einer alten Hauschronik aufgefunden und als zeitgemäß seinem Verbandsorgan zum Abdruck zur Verfügung gestellt.)

Geessen ernähr' ich, getrunken zerhör' ich,
In der Scheuer gedroschen, bin ich nützlich der Welt.
Destilliert und getrunken raubt Verdand ich und Geld.
Zum Segen gereicht' ich, wenn in Mehl ich verwandelt,
Zum Fluche hingegen, wenn im Maischfaß behandelt,
Gebraucht du als Brot mich, so bin ich dein Freund,
Als Brauntwein hingegen dein grimmigster Feind.
Wer als Brot mich verzehrt, hat Arbeit und Mut,
Doch Mißsal und Not bringt des Brauntweins Gut.
Brot bringt die Freude, bringt Frieden und Glück,
Brauntwein zerhör' es und bringt dich zurück.
Machst du Brote aus mir, so nähr' ich dein Haus,
Doch hungere ich zu Tode als Brauntwein es aus.
Als Brot bau' ich Häuser, vermehre die Habe,
Als Schnaps trag ich Leben und Wohlstand zu Grabe.
Als Brot geb' ich Stärke für jedwede Tat,
Als Schnaps mach' ich reif dich für Galgen und Rad.
Das Brot hält die Kinder dir fröhlich und gesund,
Am Schnaps bekümmert Weib, Kinder und Hund.
Als Brot bin ich Diener dir, jedweden Tag,
Als Brauntwein bin Herr ich und du bist mein Sklav'.
Werk wohl, was ich sage, meine Stärke ist so:
Als Brot geb' ich Kraft dir, als Brauntwein: Morbidol
Es trinken Läuender eh' den Tod,
Denn einer stirbt aus Durstes Not!

Literarisches.

Die Abendburg, Chronika eines Goldsuchers. Von Dr. Bruno Wille. Mit diesem Roman für den der Verfasser von einem literarischen Komitee einen Ehrenpreis von M. 30 000 erhielt, beginnt die Zeitschrift „In Freien Stunden“ den neuen Jahrgang. Der Roman ist bei seinem Erscheinen lobend besprochen worden. Es ist daher anzunehmen, daß die Leser der „In Freien Stunden“ diesen Roman mit besonderem Interesse aufnehmen, und es wäre zu wünschen, wenn recht viele Parteigenossen und Genossinnen das Streben des Verlags, nur die besten Romane zum Abdruck zu bringen, unterstützen, indem sie für weiteste Verbreitung der Wochenschrift „In Freien Stunden“ agitieren. „In Freien Stunden“ ist geschaffen worden, um die gemüthvergiftende Schundliteratur aus den Wohnungen der Arbeiter zu entfernen. Jeder Arbeiter, der für die Verbreitung der Wochenschrift tätig ist, trägt mit bei zur Erreichung des durchaus erstrebenswerten Zieles. „In Freien Stunden“ erscheint wöchentlich und kostet pro Heft 10 g. Da Heft 1, in dem der Abdruck des Romans „Die Abendburg“ beginnt, soeben zur Ausgabe gelangt, ist jetzt der günstigste Termin zum Anfang eines Abonnements. Zu beziehen durch alle Parteizeitungsaussträger, Parteikolporteurs, Expeditionen und Buchhandlungen oder direkt vom Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68.

Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage 1863 bis 1909, bearbeitet von Wilh. Schröder. Komplett in circa 18 Lieferungen à 30 g zu je 32 Seiten. Verlag von G. Virk & Co. m. b. H., München. Jeder in der Arbeiterbewegung Tätige wird schon oft ein Nachschlagewerk vermißt haben, wenn er feststellen will, wie sich die Sozialdemokratie zu einer sozialen oder politischen Frage offiziell verhalten hat. Bisher mußte man, um darauf die Antwort zu finden, unter Zuhilfenahme des Gedächtnisses die immer stärker werdende Zahl der Protokolle zur Hand nehmen, wodurch großer Zeitverlust entstand. Wenn das Werk vollendet vorliegt, ist das nicht mehr nötig. Alles, was in 46 Jahren auf den Parteitag verhandelt und beschlossen wurde, findet man alphabetisch geordnet vor. So enthält Lieferung 1 z. B. den Achtstundentag, Agrarfrage, Grund- und Bodenfrage, Acht-Uhr-Ladenschluß, Adamenier, Affordarbeit, Affordmanier, Alkoholfrage und Anarchisten. Für Referenten wird das Werk geradezu unentbehrlich werden, da es ihnen nicht nur Material liefert, sondern auch den Zeitverlust des Zusammentragens erspart. Die Lieferungen erscheinen vierzehntägig.

„Wie bereite ich mich auf die Meisterprüfung vor?“ von F. W. Gilmeyer, Konditor, Vorsitzender der Meisterprüfungskommission für das Fürstentum Lippe (Nordbezirk). Verlag von Heinrich Kallinger, Leipzig und Nordhausen. Preis kartoniert M. 1.

Atemgymnastik von Otto Mühl. Heft 21 der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Zunächst werden in einem Kapitel: „Atmen und Atmungsorgane“ die Grundlagen für eine rationelle Atemgymnastik gewonnen und wird die Bedeutung einer ausgiebigen Ventilation der Lungen gewürdigt. Darauf gibt der Verfasser an der Hand zahlreicher — mehr als zwei Duzend — selbstentworfenen Figuren eine anschauliche Anleitung zur Ausführung der Übungen: zur Ventilation der Lungenstippen, nach dem Ablauf von Luftröhren-, Lungen- und Brustfellentzündungen, bei chronischer Stuhlverstopfung, bei Asthma, bei Freiluftbehandlung von Lungentranken usw. Wer diese Freiübungen täglich bei offenem Fenster, methodisch vom Leichterem zum Schwereren ansetzend, mit dem Verfasser mitmacht, wird nicht bloß seine Lungen, sondern ebenso Herz, Muskeln, Nerven, mit einem Wort: den ganzen Menschen kräftigen und widerstandsfähiger machen — wird richtig ein- und ausatmen lernen, was nicht viele verstehen. Preis 50 g, Volksausgabe 20 g. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68.